

Abtreibung Heft 2

eine fragwürdige Entscheidung

mit unzulänglichen Begründungen
gegen das Leben und für den Tod von Menschen

(Kurzfassung siehe Heft 1)

www.karlmueeller.at

Stand 18. April 2026

Inhaltsverzeichnis

Was steckt hinter dem Thema Abtreibung ?	2
Sprache ?.....	3
Frau - Ungeborenes - Mann ?	4
Gründe für die Abtreibung ?.....	5
ungewollt schwanger ?.....	6
Menschenskind ?	7
Persona (non) grata ?	8
Bewusstsein & Co ?.....	10
Würde, Werte, wertvoll ?.....	12
Schutz ?.....	13
Mein Bauch gehört mir ?	14
Freiheit & Selbstbestimmung ?.....	15
Recht auf Leben, ... meinen Bauch, ... Abtreibung ... ?	16
Kind passt nicht in Lebensplan ?	17
in schwieriger Lebenssituation ?.....	18
Nötigung - unter Druck gesetzt ?.....	20
in Not ?.....	21
Vergewaltigung - sexueller Missbrauch	22
Folgen für Frau und Gesellschaft	23
entscheiden heißt Verantwortung übernehmen.....	24
Strafrecht.....	25
Politik und Gesellschaft ?.....	26
Weltreligionen ?.....	27
Gott & christlicher Glaube.....	28
Verantwortung ?.....	30
nach Abtreibung: Schuldgefühle, Hilfe, Hoffnung ?	31
Auch wenn ... ?.....	32
Fazit	33
andere nachdenkliche Texte zur Abtreibung	35
Adam und Eva im Paradies	35
Der Keim	36
Die Verbindung zwischen uns	37
Was ich heute sehe.....	38
meine Leserbriefe	39

Dieses Dokument richtet sich auf freiwillige Schwangerschaftsabbrüche und nicht auf Situationen, in denen ein **Abbruch aus medizinischen Gründen unausweichlich wird. Wenn die Gesundheit der Schwangeren ernsthaft bedroht ist oder schwere embryopathische Befunde vorliegen, sind das zutiefst belastende Ausnahmesituationen, in denen andere Maßstäbe gelten und die hier ausgeklammert gehören, weil sie besondere Betrachtungen, Rücksicht und hohes Mitgefühl verdienen.**

Was steckt hinter dem Thema Abtreibung ?

Abtreibung bezeichnet den medizinischen Abbruch, die Beendigung einer Schwangerschaft, die das **Ungeborene absichtlich / gewolltermaßen nicht überlebt**.

Manchmal kommt es zu einer Abtreibung, obwohl sie eigentlich nicht gewollt ist – zum Beispiel, wenn beim ungeborenen Kind schwerste Fehlbildungen festgestellt werden. In solchen Fällen stehen oft medizinische Gründe im Vordergrund, nicht der eigene Wunsch nach einem Abbruch.

Solche unausweichlichen Situationen sind in diesem Dokument hier nicht gemeint !

Weltweit finden **jährlich rund 73 Millionen Schwangerschaftsabbrüche** statt; sie werden meist operativ oder medikamentös durchgeführt.

Viele Länder erlauben Abtreibung auf Wunsch der Schwangeren innerhalb einer bestimmten Frist, oft bis etwa 12 Wochen.

Andere Staaten erlauben Abtreibungen nur unter bestimmten Bedingungen, z. B. bei Gefahr für das Leben oder die Gesundheit der Frau, bei Vergewaltigung oder wenn das Ungeborene eine schwere Fehlbildung hat.

Einige Länder verbieten Abtreibung nahezu vollständig.

Die **Zulässigkeit von nicht notwendigen Schwangerschaftsabbrüchen** ist seit Urzeiten sehr **umstritten**.

Es ist ein komplexes **ethisches, medizinisches und gesellschaftliches Thema**, das weltweit heftig und polarisierend diskutiert wird.

Argumente der Befürworter legal abtreiben zu wollen sind besonders:

- Selbstbestimmung: das Recht der Frau, über ihren eigenen Körper zu entscheiden.
- Gesundheit & Sicherheit: medizinisch begleitete Eingriffe verhindern Komplikationen.
- Soziale & wirtschaftliche Gründe: Lösung für finanzielle und emotionale Probleme.

Argumente der Gegner:

- Lebensrecht und Schutz des ungeborenen Lebens von Anfang an.
 - moralisch falsch oder ethisch problematisch.
 - Manche Frauen erleben nach einem Abbruch emotionale (psychische) Konflikte.
-

**Gerade wenn es um Menschen und um Fragen von Leben und Tod geht,
halte ich es für verantwortungsvoll,
im Zweifel zugunsten des Lebens zu entscheiden.**

**Denn wenn die Folgen unumkehrbar sind,
sollte der Schutz des Lebens immer Vorrang haben –
selbst dann, wenn die Situation komplex oder moralisch herausfordernd ist.**

Sprache ?

Bei der Wortwahl der Abtreibungsbefürworter fällt mir immer wieder auf, dass sie **einseitig** stets von schwierigen Situationen der betroffenen Frauen reden, aber praktisch nie über das „Mensch-Sein und den Tod des Ungeborenen“, das ja für die „(scheinbare) Lösung des ungewollten Problems“ das Leben verliert.

Sie **umschreiben** und verwenden etwa Begriffe wie **Embryo, Fötus** (statt den Begriff Kind oder Ungeborenes zu nehmen), **Abbruch einer Schwangerschaft** oder **Eingriff** (wenn das Ungeborene getötet wird), **medizinische Gesundheitsversorgung** (was bei Schwangeren oft notwendig ist, aber nicht, wenn das Kind unnötigerweise getötet wird, statt gesundheitlich versorgt), **Hilfe für die Frau** (und das Kind?), usw.

Das Ungeborene ist das eigentliche Hauptleidtragende, das „Opfer ungewollten menschlichen Lebens“ („Menschenopfer?“) und wird bei den Abtreibungs-Befürwortern totgeschwiegen.

Tatsache ist, dass es sich bei den Ungeborenen **biologisch gesehen** um „**Menschen**“, um „**Kinder**“ handelt und sie **getötet** werden.

Denn das menschliche Leben (*also das „Mensch-Sein“*) beginnt naturbedingt ganz klar mit der Befruchtung.

Das vertritt sogar Dr. Hostenkamp, der in Bregenz jahrelang Abtreibungen durchführte. Er sagt auch, dass dabei menschliche Lebewesen getötet werden. (*Artikel von Norea Ertl bei VOL.AT am 29.10.2022*).

Die Biologie (die Wissenschaft von den Lebewesen) unterscheidet nicht zwischen „Mensch“ und „menschlichem Lebewesen“, denn beides ist dasselbe.

Von einem ungeborenen „**Kind**“ spricht man im medizinischen Sinne, sobald die befruchtete Eizelle die Einnistung in der Gebärmutter abgeschlossen hat.

Statt auf die Biologie berufen sich viele Abtreibungsbefürworter nun auf andere Geistes- und Sozialwissenschaften, vor allem auf philosophische Ansichten. (Sie meinen etwa, dass Ungeborene noch keine „Menschen“ und keine „Kinder“ sind; aber wann genau sie das werden, sind sie sich ganz uneinig.)

In der **Philosophie** wird versucht, die Welt und die menschliche Existenz zu ergründen und zu deuten, etwa durch **Erklärungsmodelle**. Aber außer gedachten Annahmen, Ansichten, Auffassungen, Meinungen, Vermutungen ... gibt es hier **keine einhellige Auffassungen**. Das ist ja das Typische bei der Philosophie; jeder hat seinen eigenen passenden Standpunkt. Zudem: Wenn man zum Thema Abtreibung nur der philosophischen Sicht folgt, bleiben **sehr viele Fragen offen** – siehe bei den einzelnen Kapiteln in diesem Dokument.

Deshalb spreche ich (um dies bewusst zu machen) von „Menschen“, „Kindern“, von Töten des Ungeborenen und verwende keine Euphemismen (=also beschönigende, mildernde, verhüllende Umschreibungen für unangenehme Worte). Ich möchte die Wahrheit nennen, Missverständnisse verhindern, Orientierung geben.

Ich meine, **gerade wenn es um Entscheidungen über Leben und Tod handelt, ist eine klare, nachvollziehbare, nüchterne, sachliche, verständliche Sprache notwendig. Bei einer Abtreibung darf man das Kind weder entmenschlichen noch totschweigen.** Denn diese Entscheidung ist nicht mehr rückgängig zu machen und durch solche Umschreibungen werden wichtige **Tatsachen verwässert**, oder bewusst in den Hintergrund verdrängt.

Frau - Ungeborenes - Mann ?

(oder: *Mutter ? - Kind ? - Vater ?*)

Abtreibung wird häufig als individuelle Entscheidung der Frau dargestellt. Doch diese Sicht greift zu kurz. Eine Schwangerschaft besteht fast immer aus einem **Beziehungsgefüge zwischen Mann, Frau und ungeborenem Kind**. Und genau in diesem Netzwerk liegen die Ursachen vieler Konflikte, die später zur Abtreibung führen.

In der Realität ist eine Abtreibung meist sowohl eine **Verhütungspanne** als auch Ausdruck einer belasteten oder instabilen Beziehung. Die Frau ist schwanger, steht unter Druck, fühlt sich überfordert oder alleingelassen. Sie muss entscheiden – und sie trägt die körperlichen und oft seelischen Folgen. Doch während sie im Zentrum der Aufmerksamkeit steht, wird der Mann oft ausgeblendet, obwohl seine Rolle entscheidend wäre.

Der Mann ist **Mitverursacher der Schwangerschaft** und prägt die Lebensumstände der Frau maßgeblich. Seine Haltung kann unterstützend wirken – oder zusätzlichen Druck erzeugen. Nicht selten entscheidet sich eine Frau für eine Abtreibung, weil der Mann sie verlassen hat oder sich seiner Verantwortung entzieht. Das Ergebnis ist paradox: **Das Kind büßt für den Rückzug seines Vaters**, obwohl dieser die Situation mitverursacht hat.

Echte, moralische Männlichkeit zeigt sich jedoch nicht im Weglaufen, sondern im **Beistand, im Schutz und im Mittragen**. Ein Mann, der Verantwortung übernimmt, stärkt die Frau und schafft Raum für Lösungen, die das ungeborene Leben respektieren. Denn beide - Mann und Frau - tragen Verantwortung gegenüber dem dritten Menschen in diesem Beziehungsdreieck: Dem Kind, das bereits existiert und auf ihren Schutz angewiesen ist.

Abtreibung ist daher **nicht die Lösung eines Problems**, sondern ein Symptom: für fehlende Verhütung, mangelnde Kommunikation, unklare Beziehungshaltungen oder ein fehlendes Miteinander. Wo Beziehung, Verantwortung und gegenseitige Verlässlichkeit tragfähig sind, verliert Abtreibung ihren scheinbaren „Lösungscharakter“.

Abtreibung ist sehr oft ein Beziehungsproblem und nie dessen Heilung !

Fazit: **Verantwortung beginnt vor der Schwangerschaft !**
In der Abtreibungsdebatte bleibt ein zentraler Punkt oft unterbelichtet: die **Beziehungs- und Verantwortungsstruktur zwischen Mann und Frau**, aus der eine Schwangerschaft überhaupt erst hervorgeht.

Diese Fragen – Lebenshaltung, Werte, Verlässlichkeit, Umgang mit Sexualität – sollten **vor** dem Entstehen neuen Lebens geklärt sein.

Nur dort, wo Partnerschaft, Verantwortung und gegenseitiger Respekt stimmen, kann das ungeborene Kind geschützt und angenommen werden.

Gründe für die Abtreibung ?

Weltweit werden jährlich viele Millionen Kinder abgetrieben.
Welches sind die Motive dafür?

Vor allem sind es folgende Bereiche:

Gesundheitliche Gründe

- # Gefährdung der körperlichen und psychischen Gesundheit der Mutter oder des Kindes
- # schwere Erkrankung der Schwangeren
- # Folgen von sexueller Gewalt

Persönliche Gründe

- # Kind ist ungewollt – passt nicht in den Lebensplan (Ausbildung, Beruf, Bedürfnisse, ...) sowie Auffassung (durch „Freundinnen“, durch Partner, durch manche Medien, ...): Abtreibung sei üblich und eine einfache Lösung (werde ja nicht bestraft), es handle sich noch nicht um einen Menschen (mit Personencharakter)
- # sich einem Kind nicht (genügend) gewachsen fühlen

Soziale und wirtschaftliche Gründe

- # finanziell schwer zu ertragen
- # fehlende oder instabile Partnerschaft
- # unsichere Lebensverhältnisse oder Wohnsituation
- # fehlende Unterstützung bzw. Druck oder Gewalt durch Partner oder Umfeld
- # Prostituierte werden oft von den Zuhältern dazu gezwungen
- # Gesellschaft/Staat zwingt zu Abtreibungen (z. B. Ein-Kind-Politik in der VR China)

Oft wirken mehrere dieser Gründe komplex zusammen.

Auch wenn hinter Abtreibungen selten eine leichte Entscheidung steht, ist es gerade in emotional belastenden Situationen wichtig, **neutrale Beratungsstellen** aufzusuchen, die zuhören, begleiten sowie Hilfe und Unterstützung anbieten.

Dadurch eröffnen sich oft Wege, die sowohl der Mutter als auch dem Kind gerecht werden.

Auch wenn die Gründe für eine Abtreibung sehr herausfordernd erscheinen, steht diesen das moralische Gebot gegenüber, menschliches Leben zu schützen und ihm eine Chance zu geben.

Die häufigsten Gründe für eine Abtreibung sind vor allem, dass das Ungeborene „ungewollt“ sei und es momentan „nicht in den Lebensplan passe“. Es handle sich ja noch um keinen „richtigen“ Menschen und die Abtreibung sei die „Lösung des Problems“ ???

Solchen Argumenten und Gründen möchte ich auf den folgenden Seiten entgegenhalten und dabei auch das ungewollte Kind einbeziehen.

ungewollt schwanger ?

Dr. Hostenkamp, der in Bregenz jahrelang Abtreibungen durchführte, sagte in einem Interview, dass es in **95 Prozent der Fälle Verhütungsspannen** waren, die zu den ungewollten Schwangerschaften und zu den Abtreibungen führten. (Artikel von Norea Ertl bei VOL.AT am 29.10.2022)

Nachdem man annehmen kann, dass erwachsene Menschen schon wissen, wie es Kinder gibt und wie nicht, fragt man sich schon, warum das so ist.

Nehmen diese Menschen die Verhütung und die Verantwortung füreinander und für ein Kind nicht ernst?

Ist das ein Grund, dass ein menschliches Leben getötet wird, wenn dessen Eltern „Verhütung vergessen“, „falsch handhaben“ ... ?

Wir leben in einer Zeit, in der Egoismus, Konsum, Spaß ... eine große Rolle im Leben spielen. Vieles dreht sich darum, Wünsche sofort zu erfüllen und Unangenehmes zu vermeiden.

Abtreibung ist aber keine (richtige) Lösung des Problems.

Sie wirkt sich auch auf Gesundheit und Psyche aus; Körper und Gewissen vergessen es nicht.

Ich meine:

- * Beim sexuellen Leben sollte man nicht einfach nur der Lust, dem Begehren, dem Wunschkonsum nachgeben, sondern **VORHER** gemeinsam (Mann und Frau) u. a. auch mögliche Folgen bedenken.
- * Gerade das gemeinsame Reden über Verhütung, eine gemeinsame Zukunft ... ebnet den Weg zu einer gelebten Beziehung, echten Liebe und Partnerschaft.

Für diejenigen, die Generelles über **Verhütung** wissen wollen (offenbar wissen es nicht alle):

Verhütung ist nicht nur Frauensache!

Auch Männer tragen Verantwortung (die sie oft nicht wahrnehmen; erfahrungsgemäß drängen leider sogar viele Männer die Frauen zur Abtreibung!?!)

Wenn man keine Kinder will:

- > Verhütung ist ernst zu nehmen.
- > Nicht zu verhüten ist verantwortungslos.
- > Wenn sowohl Verhütung als auch ein Kind ungewollt sind, dann bietet sich nur noch Enthaltensamkeit an.

Abtreibungen sind keine Verhütungsmaßnahmen; denn das Kind ist dann schon da!

„Aufpassen des Mannes“ oder „Wird schon nichts passieren“ oder „ist ja nur ein Mal“ ...“ sind äußerst unsicher!

Wenn man die Pille einmal vergessen hat, ist dieser Verhütungsschutz nicht gewährleistet.

Praktisch sichere Methoden - wenn ein Kind (noch) nicht gewollt ist:

- > Sterilisation ...
- > Doppelte Verhütung (ER und SIE)
[einseitige, genaue Anwendung der Verhütung ist zwar relativ sicher, aber nie 100%]
- > Sich dem Geschlechtsverkehr zu enthalten bis beide bereit sind für ein Kind.
(Wenn sie sich wirklich lieben und die Partnerschaft länger wollen, schaffen sie das.)

Menschenskind ?

Ab welchem Zeitpunkt kann man von einem „Menschen“ sprechen ?

Abtreibungsbefürworter meiden den Begriff „Mensch“

und nehmen dafür Begriffe wie etwa Fötus, Embryo, Keim oder Leibesfrucht.

Aber diese Begriffe benennen menschliche Lebensphasen, Entwicklungs- und Altersstufen, wie auch „Säuglinge“, „Jugendliche“ oder „Senioren“ es sind.

Aus biologischer Sicht beginnt das menschliche Leben, also das Mensch-Sein, ganz klar mit der Befruchtung

(= Verschmelzung einer männlichen Spermienzelle mit einer weiblichen Eizelle).

Ab diesem Moment liegt ein einzigartiger menschlich-genetischer Code vor und kann man von einem „lebenden Menschen“ sprechen.

„Mensch“ wird man nicht durch die Geburt oder erst ab dem dritten Monat im Mutterleib.

Ein Fötus oder Embryo entwickelt sich nicht zu einem Menschen, sondern stets als Mensch.

[Urteil des deutschen Bundesverfassungsgerichts]

Und jeder Mensch entwickelt (und verändert) sich lebenslang in verschiedensten Bereichen.

Während man juristisch mit 18 und biologisch mit etwa 25 Jahren ein fertiger, reifer(?),

„richtiger Mensch“ ist, bleibt das „Richtig-Mensch-Sein“ etwa im Sinne von Charakter und Weisheit meist ein lebenslanger Prozess.

Tatsache ist, dass es sich bei ungeborenen Kindern laut DNA um die Gattungsart „Mensch“ handelt und dass sie leben (z. B. schlägt das Herz ab dem 22. Tag nach der Befruchtung)!

Das räumen auch nahezu alle Abtreibungsärzte und -befürworter ein, wenn sie darauf angesprochen werden und antworten müssen.

Der Mensch ist aufgrund seines „menschlichen Seins“ ein Mensch und nicht deshalb, dass man ihn (mit einem bestimmten Alter oder Können) etwa zum Menschen erklärt, oder weil man ihn will, weil er geliebt wird oder weil er bestimmte Fähigkeiten besitzt.

Es gibt kein mehr oder weniger Mensch-Sein, kein richtigerer Mensch (vielleicht mal in der Zukunft im Labor).

Und wenn man Ungeborenen das „richtige“ Mensch-Sein abspricht: Ist das nun ein Grund sie töten zu dürfen?

Früher ja – und das gab es auch etliche Male in unserer Menschheitsgeschichte.

Z. B. galten Sklaven zwar als Menschen, aber als Eigentum waren sie ohne Rechte und ihre Besitzer konnten sie oft willkürlich töten.

Im Altertum führte Ehebruch durch Frauen sehr oft zur Todesstrafe (Steinigung der Frau).

Väter konnten missfallende Kinder aussetzen (was oft zum Tod führte) oder töten lassen, wie sie auch Töchter der Prostitution zuführen konnten.

Im Nazi-Deutschland wurden ungewollte Menschen legal in Konzentrationslagern ermordet.

Wie bewerten wir heute solche „Rechtssysteme“,

die die Tötung von (unschuldigen) Menschen bewusst zuließen? Unmenschlich?

Und doch haben wir so etwas auch heute: Denn Ungeborene dürfen getötet werden, etwa vor dem 3 Schwangerschaftsmonat und Behinderte bis zu ihrer Geburt.

Und nachdem Menschen immer älter werden und dadurch auch mehr Alte ungewollt sind, könnte ja bald auch erlaubt sein, dass Menschen dieser Lebensphase in Gefahr sind.

(Umschreibung etwa: Altersphase beenden, das Altern nicht fortsetzen / weiterführen, eine medizinische Anwendung/Behandlung vornehmen lassen, einwintern, Fristenlösung, reproduktive Freiheit, sich gegen das Altern / die Weiterpflege entscheiden, ...)

Persona (non) grata ?

In der Diplomatie und im Alltag spricht man oft von „Persona non grata“, lateinisch für eine „unerwünschte Person“ (die nicht willkommen ist).

Abtreibungsbefürworter sprechen ungern von „Töten eines lebenden Menschen“; sie befürworten die legale Abtreibung mit der Begründung, dass es sich bei den unerwünschten, abzutreibenden Ungeborenen **nicht um „Personen“** handle.

Sie unterscheiden also bei den Menschen

zwischen „nur menschlichem Leben“ und „Personen“,

eine Unterscheidung, die auf die philosophische und rechtliche Schutzwürdigkeit abzielt.

Erst Personen seien zu schützen (*dann sind sie also „Persona grata“, willkommene Person*); denn diese könnten schon denken, besäßen ein Bewusstsein, ein Selbstbewusstsein und hätten die Fähigkeit zu empfinden und Beziehungen aufzunehmen.

Je nachdem, welches ausgesuchte Kriterium / Können (oder nicht) dabei betont wird, - je nach persönlichem Befinden und dem Wunsch bis dahin legal abtreiben zu können -, verschiebt sich der ungefähre Zeitpunkt (**circa-Daten**) des Beginns des „Person-Seins“. Außer gedachte Annahmen, Ansichten, Auffassungen, Meinungen, Vermutungen, ... gibt es **keine einhellige Feststellung, was alles eine „Person“ genau ausmacht** und auch **keinen einheitlichen Zeitpunkt, wann das Person-Sein des Menschen klar beginnt**. Denn übereinstimmende sichere wissenschaftliche Beweise oder Erkenntnisse gibt es nicht.

Unter „**Personen**“ verstehe ich Menschen mit individuellen Eigenschaften und Eigenarten (deshalb „**Persönlichkeit**“), Menschen - die eine bestimmte soziale Gesellschafts-Rolle / -Zugehörigkeit einnehmen. Und jeder Mensch hat das, von Anfang an.

Darf also die lebenserfahrenere, reifere(?) Persönlichkeit der schwächeren Persönlichkeit das Leben nehmen? Gilt also auch beim Thema „Person“ das Recht des Stärkeren?

Und es ist doch klar, dass Kinder noch nicht juristische Träger-Personen von Rechten und Pflichten sein können und noch nicht (geistige) Moral, Selbstbewusstsein und Vernunft wie Erwachsene entwickeln konnten (das haben auch viele Erwachsene noch nicht).

Bemerkung: Vielen Sternenkindern gibt man Namen (= Menschen, die „Personen“ sind).

Vergleich auch Artenschutz (damit will man Tiere u.Pflanzen vor dem Aussterben bewahren):

Wenn das Kriterium „personale (= weiterentwickelte) Da-Sein“ das entscheidende wäre, dann müsste man bei einem geschützten Schmetterling auch den personalen Schutz für die Raupe absprechen, da diese nicht fliegen ... kann.

Auch das befruchtete Ei (eines Reptils/Vogels ...) wäre vom Artenschutz auszunehmen und ebenso der Same bzw. Keimling einer sehr seltenen Pflanze.

Der Begriff **Mensch** bezieht sich auf das biologische Wesen der Spezies „Homo sapiens“, **unabhängig vom Alter, vom Aussehen, von den Fähigkeiten, seiner sozialen Stellung ...** Jedes Kind ist also ein „Mensch“ (und kein Zellhaufen ...) und **von Anfang an zu schützen**; auch das Ungeborene, das abgetrieben wird.

**Und wenn man Ungeborenen das „personale“ Menschsein abspricht:
Ist das nun ein Grund sie töten zu dürfen ?**

Schließlich sind sie immer noch Menschen, oder nicht ?

Bemerkung: Ich habe die **KI über den Unterschied zwischen den Bezeichnungen „Menschen“ und „Personen“** gefragt.

Antwort: Beide Begriffe überschneiden sich zwar stark, aber sie haben unterschiedliche Bedeutungsnuancen und werden in verschiedenen Kontexten verwendet.

Menschen: biologischer, anthropologischer und oft emotionaler Begriff, der häufig in ethischen, sozialen und philosophischen Zusammenhängen genutzt wird.

Personen: juristischer, formaler Begriff, der auch (nicht-menschliche) Rechtssubjekte bezeichnet und in Verwaltung, Recht, Statistik und offiziellen Texten verwendet wird.

Aber wenn man etwa von „**Menschenrechten**“ spricht, dann geht es um das Menschsein und nicht um die juristische Rolle.

Bei einer weiteren Abfrage wurde betreffend „Person“ ein moralisches und geistiges Wesen beschrieben, das bestimmte Fähigkeiten oder Eigenschaften besitzt.

Je nach Philosophen-Richtung wurden etwa als typische Kriterien genannt: Selbstbewusstsein (John Locke), Vernunft (Kant), Freiheit und Autonomie, moralische Verantwortlichkeit, Fähigkeit – sich selbst als „Ich“ zu verstehen.

In der Soziologie geht es wieder um Rollen, Identität und soziale Beziehungen; z. B. die Personen Mutter, Lehrer, Patient, Bürger sind vor allem Träger sozialer Rollen. (Das Wort „Person“ stammt aus der Antike, wo man damit die „Maske und Rolle eines Schauspielers“ bezeichnete.)

Und sogar Tiere können „Personen“ im philosophischen und soziologischen Sinne sein; weil etwa Menschenaffen Selbstbewusstsein im Spiegeltest zeigen, Delfine sich selbst erkennen können und komplexe soziale Strukturen haben, Elefanten um Verstorbene trauern, Tiere in menschlichen Gesellschaften durchaus Rollen erfüllen (z. B. als Familienmitglied, Blindenhund als Arbeitspartner).

Fazit: **Die Begriffe „Person“ oder „Person-Sein“ lassen sich nicht festlegen.**

Denn es gibt verschiedenste Bereiche (Biologie, Philosophie, Rechtslehre, Soziologie,...) und zu viele verschiedene (angebliche) Faktoren und Ansichten, sowie **weder eine allgemein anerkannte Definition dessen, was eine „Person“ ausmacht, noch einen eindeutig bestimmten Zeitpunkt, ab dem das Person-Sein beginnt.**

Eine Person ist ein menschliches Individuum mit eigener Identität – und diese Identität beginnt nicht erst ab einem bestimmten (welchen?) Zeitpunkt. Das Ungeborene trägt von Anfang an die Merkmale und das Entwicklungspotenzial, das auch jede geborene Person ausmacht.

Würde und Schutz dürfen nicht vom undefinierbaren Begriff „Person“ abhängen. Denn dessen Kriterien sind wandelbar, subjektiv und könnten auch geborene Menschen in bestimmten Lebensphasen ausschließen.

Im Grunde genommen geht es bei Abtreibung und Ähnlichem weder um die Begriffe „Mensch“ noch „Person-Sein / Persönlichkeit“, sondern ob diese Menschen gewollt oder ungewollt sind.

Denn etwa behinderte Ungeborene dürfen in Österreich bis zur Geburt getötet werden, **egal ob sie schon vorher „Personen“ im Sinne mancher Philosophen sind oder nicht.** Wenn man Menschen nicht will, sucht man Gründe, sie wegzuhaben (nicht nur im Krieg). Nazi-Deutschland ließ ja auch bewerten (unwertes Leben) und ungewollte Menschen töten.

Bewusstsein & Co ?

Viele Abtreibungsbefürworter befürworten die legale Abtreibung mit der Begründung, dass ein **Embryo / Fötus** im frühen Entwicklungsstadium **noch nicht denken könne und daher weder Geist, (Selbst-)Bewusstsein, Moral, Vernunft ... besitze, noch Empfindungs- und Beziehungsfähigkeit.**

Oder viele Menschen „stellen sich vor“, dass Ungeborene in sehr früher Entwicklungsstufe
wie in einem Dämmer-, Dös- oder **Schlafzustand** leben oder
nur so eine Art **Instinkte / Intuition** haben, aber noch nicht tiefgehend denken können
oder Ähnliches.

**Das alles sind nur einfache philosophische Gedankengänge
– aber stimmt das immer, egal wie alt das Kind ist ?
Und wenn man diese Eigenschaften den Ungeborenen abspricht oder
wenn das zuträfe, wäre das nun ein Grund, Menschen töten zu dürfen?**

Natürlich (sie sind ja auch noch nicht geboren) konnten sie die „Außenwelt“ noch nicht so erfahren wie wir, aber es gibt ja nicht nur ein JA oder ein NEIN. Vieles liegt ja auch dazwischen, je nach Entwicklung, Erfahrung und Thematik.

Auch erwachsene Menschen haben sowohl Instinkte als auch persönliche Gedanken. Auch Koma-Patienten sind quasi dauernd im Tiefschlaf.

Und ziemlich sicher wissen auch wir erwachsene Menschen nicht die volle Wahrheit über unser Bewusstsein, unser Da-Sein, reagieren ja meist mit Emotionen, Gefühlen, Instinkten, Reizen, Trieben, Verzweiflung ...

Und was ist so genau „**Bewusstsein**“?

Bewusstsein ist sehr komplex, hat viele verschiedene Bedeutungen, Formen und Zustände (Schlaf, Träumen, ...) und wird je nach Fachrichtung (Neurowissenschaft, Philosophie, ...) unterschiedlich interpretiert. Erst recht, wenn etwa Egoismus, Erfahrungen, Erkenntnisse, Gefühle, Glaube, Reize, Wahrnehmungen ... mit hineinspielen.

Es ist also ein dehnbarer, sehr vager, nicht messbarer, **vieldeutiger Begriff**:
z. B. beseelt sein, denken, Eindrücke haben, Empfänglichkeit, Empfindung, Entscheidungen treffen und handeln können, Erlebensgefühl, Geist, Gespür, intelligenter sein als Tiere, Meinung treffen können, Psyche, Reize empfinden, Selbstbewusstsein, Verstehen, Wachzustand, wahrnehmen, Wille, usw.

In einer engen Auslegung bedeutet Bewusstsein die Wahrnehmung (das sich-bewusst-sein) des Da-Seins und der Wille zum Leben.

Ich nehme an, dass jeder Mensch grundsätzlich leben will (= schon Bewusstsein ?), denn das ist schon jedem Lebewesen von Natur aus ins Leben mitgegeben.

Dieses Bewusstsein entwickelt sich kontinuierlich weiter, verändert sich im Laufe des Lebens und kann sich auch wieder zurückbilden, etwa durch Alter und Krankheiten.

Das Bewusstsein ist mehr als nur äußere messbare Gehirnströme; es gibt ja auch ein nicht messbares **Unterbewusstsein** und ein **Gewissen**.

Viele Menschen sind zusätzlich auch von einer inneren, körperlosen „**Seele**“ überzeugt. Ist es **sicher**, dass ein ungeborenes Kind weder ein Unterbewusstsein noch eine Seele hat? Über die „Seele“ gibt es in der „Philosophie“ die unterschiedlichsten Meinungen ...

**Sind die vagen Begriffe „Bewusstsein, Geist, Moral, Vernunft ...“
wirklich „das Kriterium“ für Würde und Schutz, Leben oder Tod?**

Wenn wir das „Bewusstsein“ als Kriterium nehmen und es davon abhängig machen, dass menschliches Leben nur bei voller Erfüllung der eigenen Vorstellungen (Ermessen?) von „Denken können, Empfindungs-, Beziehungsfähigkeit, Vernunft ...“ zu schützen ist, dann sind wir wieder bei der Sinnesrichtung, dass es minderwertige Menschen gibt, etwa unwerte Behinderte und unvollkommene Rassen (vgl. Sklaven, Nazi-Deutschland).

Ethische Kriterien sind immer dehnbar, vage, nicht messbar

und es gibt dabei auch keine fundierte, wissenschaftlich einheitliche Erkenntnisse, auf denen man RICHTIG oder FALSCH basieren könnte.

Wer hat dann das Recht zu entscheiden, welche Kriterien (einzeln und insgesamt) für das Leben und welche für den Tod sprechen?

Viele Frauen, die abgetrieben haben, bereuen es aus dem **Gewissen**, aus dem **Inneren**, aus dem **Unterbewusstsein** heraus und diese Reue weist doch darauf hin, dass es sich bei diesem menschlichen Leben schon um einen Menschen handelt.

Für mich ist auch das Gewissen, die innere Stimme ein wichtiger Hinweis, dass das ungeborene Leben viel mehr ist als nur ein körperliches niederes Lebewesen.

Ich meine: Jeder Mensch (auch Ungeborene) ist grundsätzlich zu schützen, **unabhängig vom Alter, vom Aussehen, von seiner Entwicklung, von den Fähigkeiten, von seiner Empfindungs- und Beziehungsfähigkeit, sozialen Stellung ...**, auch wenn er nicht meinen Vorstellungen entspricht.

Moralischer Schutz und Wert entstehen nicht erst mit Bewusstsein & Co, sondern mit der Zugehörigkeit zur Gattung Mensch und zur menschlichen Gemeinschaft.

Wenn dieses Kriterium „Bewusstsein ...“ maßgeblich für Abtreibungen wäre, dann müssten wir uns auch fragen: Ab welchem Zeitpunkt sind die jeweiligen Kriterien Bewusstsein, Geist, Moral ... sowohl jeweilig als auch gesamt gesehen ausreichend?

Dann müssen wir auch darüber nachdenken, wie man mit Menschen anderer Lebensphasen und Dispositionen umgeht, bei denen es durch Alter, Behinderung, Krankheit, Leid, ... (etwa Bewusstlose, Demente, im Koma, Schwerkranke ...) auch gut möglich sein könnte, dass sie kaum „klares (Selbst-)Bewusstsein oder Geist / Moral / Vernunft / ...“ haben.

Dann müssen wir uns auch nicht wundern, wenn diktatorische Machthaber willkürlich allen missliebigen Gegnern Geist, Moral, Vernunft ... absprechen und sie deshalb töten ...

Wenn Ungeborene getötet werden, da sie angeblich kein Bewusstsein hätten; ist den Eltern wirklich klar überlegt (ohne in Panik ... zu sein) selbst bewusst, dass sie ihr eigenes Kind, einen unverwechselbaren Menschen, den es so nicht wieder gibt, töten?

Hat „Bewusstsein“ nicht auch mit Gewissen, Herz, Moral, Seele, Vernunft ... zu tun? Wo bleibt das generell bei Übeltätern, wenn sie bewusst gegen das Leben anderer leben?

Im Grunde genommen geht es bei Abtreibung und Ähnlichem nicht um Begriffe wie „Bewusstsein, Denken, Moral oder Vernunft“, sondern ob diese Menschen gewollt oder ungewollt sind.

Denn etwa behinderte Ungeborene dürfen in Österreich bis zur Geburt getötet werden, **egal ob sie schon Bewusstsein oder Empfindungsfähigkeiten haben oder nicht.**

Wenn man Menschen nicht will, sucht man Gründe, sie wegzuhaben.

Würde, Werte, wertvoll ?

Jeder Mensch trägt von Anfang an eine unverwechselbare Identität in sich,
besitzt einen eigenen genetischen Code und ein Potenzial, das nur er so entfalten kann.
Durch sein Mensch-Sein besitzt er Wert und Würde,
nicht verliehen, nicht verdient, sondern von Anfang an innewohnend.
Davon gehen viele religiöse, moralische, ethische und philosophische Ansätze aus.
Viele religiöse Traditionen besagen:
Jeder Mensch hat Würde, weil er von Gott gewollt, persönlich geschaffen und geliebt ist.

**Dieser menschliche Wert und diese Menschenwürde
hängen nicht von Alter, Entwicklungsstand, Fähigkeiten, Gesundheit, ... ab.**

„Wert und Würde haben“ bedeutet einzigartig, wertvoll, kostbar sein;
deshalb sollten wir auch Respekt vor jedem menschlichen Leben haben und es achten.
Wenn Würde an Bedingungen geknüpft wird (Alter, Geschlecht, Können, Rasse, ...),
dann kann man sie ja missliebigen Menschen absprechen;
das kennen wir ja aus der Geschichte.

Die Menschenwürde schützt uns davor. Sie sagt:

Der Mensch ist mehr als bloße Materie und kein Mensch ist mehr wert als ein anderer.

Welche Werte leben wir im Leben ?

Egoismus, Konsum, Macht, Reichtum, Spaß - gibt das einen wahren Sinn im Leben ?
Zu einem guten Leben gehören auch Werte wie Ethik, Liebe, Moral, Verantwortung zu leben,
also nicht nur für sich selbst da zu sein, sondern auch für andere.
Das bedeutet, dass wir unser Verhalten nicht nur nach eigenen Vorteilen steuern,
sondern bewusst darüber nachdenken, Werte und Folgen bedenken
und uns im Zweifel für das Gute entscheiden.

Sollten wir das Mensch-Sein weder achten noch respektieren ?

Ist denn menschliches Leben nicht wertvoll ?

Sind Kinder nur unwerter Ballast ?

Wir sind von Anfang an Menschen und nicht erst ab der Geburt.
Wenn wir manche Menschen als minderwertig oder wertlos betrachten,
Leben nach eigenem Ermessen nach „Qualität, Wertigkeit, Wichtigkeit ...“ unterscheiden,
dann öffnet das Tür und Tor alles ungewollt Menschliche zu töten.
Siehe Femizide, Terror, Kriege ..., wo vor gar nichts zurückgeschreckt wird.

Im deutschen Grundgesetz heißt es: Die Würde des Menschen ist unantastbar.
Das bedeutet:

Jeder Mensch besitzt Würde, unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft oder Religion.
Sie ist der Kern aller Grundrechte und schützt vor Degradierung zum Objekt.
Niemand (auch nicht, wenn er selbst würdelos andere entwürdigend behandelt)
kann aus eigenem Ermessen anderen diese Würde absprechen oder wegnehmen.

Abtreibung ist auch eine Haltung der Lebens-Werte !

Schutz ?

Den moralischen Charakter einer Gesellschaft zeigt sich vor allem daran, wie sie mit ihren schwächsten Mitgliedern umgeht.

Er zeigt sich darin, welche Werte sie im Alltag lebt

– ob sie den Respekt vor dem Leben ernst nimmt – und wie sie „Gerechtigkeit“ definiert: als Recht und Priorität des Stärkeren oder als Schutz des Schwächeren.

Ein ungeborenes Kind ist von Beginn an – ab der Befruchtung – ein Mensch und gehört zu unserer menschlichen Gesellschaft.

Es ist kein Objekt, kein theoretisches Konstrukt einer Ansicht oder Auffassung, sondern ein eigenständiger, verletzlicher Mensch, der auf unseren Schutz angewiesen ist.

Wenn wir Ungeborene schützen, schützen wir auch die grundlegenden Prinzipien von Gleichheit und Gerechtigkeit, auf denen unsere Gesellschaft ruht.

Denn sobald einzelne Menschen für sich bestimmen können,

welches Leben wertvoll ist und welches nicht, wer leben darf und wer nicht, verlieren wir die moralische Basis einer gemeinsamen menschlichen Gleichwertigkeit.

Auch wenn das Leben eines Menschen an Bedingungen geknüpft wird

- an „gewünscht sein“, an bestimmte Fähigkeiten, an die Einschätzung mancher -, dann wird der allgemeine Schutz untergraben.

Es entstehen Kriterien, die nicht gerecht sein können, weil sie immer **willkürlich** bleiben.

Schutz und Wert entstehen nicht erst mit Fähigkeiten oder einem bestimmten Alter,

sondern mit der Zugehörigkeit zur Gattung Mensch und zur menschlichen Gemeinschaft.

Zudem wären auch andere verletzbare Gruppen davon betroffen,

etwa Menschen mit schweren Behinderungen oder ohne Bewusstsein.

Sind auch diese unwert und nicht schutzwürdig?

Menschen sind zu schützen, unabhängig vom Alter, vom Geschlecht, von den Fähigkeiten, von der sozialen Stellung, ... Eine Gesellschaft, die Menschen schützen will, muss besonders dort hinsehen, wo Leben am verletzlichsten ist.

Weil Ungeborene Menschen und wertvoll sind, sind sie zu schützen !

Der Schutz von Ungeborenen ist ein Prüfstein unserer Werte und unserer Kultur.

Schutz ist mehr als nur ein Prinzip oder eine Meinung, es ist eine **Haltung**:

Jeder Mensch hat Würde, ist wertvoll, verdient eine Chance zu leben.

Wenn wir diese Haltung bewahren,

bewahren wir nicht nur das Leben, sondern auch die Menschlichkeit unserer Gesellschaft.

Eine wahrhaft menschliche, solidarische Gemeinschaft stützt

nicht nur Frauen in besonderen Umständen, gar in Not, sondern auch hilflose Kinder.

Schutz für das Kind und Unterstützung für die Mutter gehören untrennbar zusammen.

Wir sollten eine menschliche Kultur haben, in der wir nicht fragen: „Frau ODER Kind“, sondern auch leben: BEIDE sind für uns wertvoll, zu stützen und zu unterstützen.

Mein Bauch gehört mir ?

Frauen begründen ihr Recht auf Abtreibung oft mit dem Argument: „**Mein Bauch gehört mir.**“ Damit wollen sie auf ihre Selbstbestimmung über ihren Körper hinweisen,

Unabhängigkeit ausdrücken und die Freiheit, selbst entscheiden zu wollen.

Dieser Slogan **suggeriert**, dass das Kind lediglich ein Teil des mütterlichen Körpers sei.

Doch bei einer Schwangerschaft stimmt dieser Satz nicht.

Denn ein ungeborenes Kind ist weder ein Gegenstand noch ein Körperteil der Frau, sondern ein weiteres, einzigartiges menschliches Leben in ihrem Bauch.

Es besitzt etwa von Anfang an Gene beider Elternteile, einen eigenen DNA-Code, und (etwa ab dem 22. Tag nach der Befruchtung) ein schlagendes Herz.

Auch der Blutkreislauf vermischt sich normalerweise nicht direkt.

Dieses **Kind ist ein eigener Mensch** und braucht lediglich für eine begrenzte Zeit den geschützten Bauch der Mutter, um zu reifen, sich zu entwickeln, zu entfalten.

Es ist weder Eigentum noch Besitz eines anderen Menschen, über das man (willkürlich) verfügen kann.

So ein Besitzanspruch über Menschen erinnert mich an patriarchalische Gesellschaftssysteme in der Antike, wo das männliche Familienoberhaupt der uneingeschränkte **Besitzer** über die gesamte Familie war, zu der nicht nur Frau und Kinder, sondern auch Enkel und Sklaven gehörten. Dieser Mann konnte entscheiden seine Frau zu verstoßen, die Kinder straflos zu töten oder sie in die Prostitution oder Sklaverei zu schicken.

Eine verantwortungsvolle Debatte sollte beide Seiten berücksichtigen und anerkennen, dass Schwangerschaft immer eine Beziehung zwischen zwei Menschen darstellt, die nicht auf einen Besitzanspruch reduziert werden kann.

Beziehungen begründen gegenseitige **Verantwortung**, die manchmal vielleicht schwer ist und Mut verlangt, aber gerade deshalb so wertvoll ist.

Eine moralisch gute Gesellschaft zeigt ihre Größe nicht darin, wie radikal sie eigene Freiheiten auf Kosten der Schwächsten durchsetzt, sondern wie sehr sie bereit ist, jedes Leben in jeder Phase zu schützen.

Ist das wirklich „Emanzipation“, „Freiheit“ oder „Selbstbestimmung“, wenn man das Leben des eigenen Kindes beendet?

Freiheit und Selbstbestimmung haben ihre Grenzen, etwa wenn man anderen damit schadet.

Ich bin überzeugt davon, dass nicht diejenigen Frauen emanzipiert* sind, die die eigene Freiheit über das Lebensrecht der Schwächeren stellen (*so wie es die antiken „Besitzer ihrer Familie“ taten – siehe oben*), sondern jene, die die Kraft und Verantwortung aufbringen, auch in schwierigen Lagen für das Leben einzustehen.

* *Das Wort „emanzipiert“ leitet sich vom lateinischen „emancipatio“ ab, was im antiken Rom „Entlassen aus der väterlichen Gewalt“ bedeutete. Heute beschreibt es „die Fesseln fremder Bestimmung abgelegt zu haben, sich frei zu machen von gesellschaftlichen Erwartungen, eigenständig, gleichberechtigt und verantwortlich zu handeln.*

Freiheit & Selbstbestimmung ?

Mit Parolen wie „**Ich will frei über meinen Körper entscheiden**“
oder „**Ich will selbst über meine Zukunft bestimmen**“

wird häufig gefordert, Schwangerschaften abbrechen zu können.

Diese Slogans klingen modern, selbstbewusst, autonom und betonen individuelle Freiheit,
doch sie blenden bewusst einen zentralen Aspekt aus:
das Kind, dessen Existenz und Lebensrecht dabei totgeschwiegen werden.

**Steht der „eigene Wille“
so weit über der Verantwortung für andere und dem Lebensrecht anderer ?**

Autonomie, Freiheit und Selbstbestimmung sind bedeutende, wichtige **Lebens-Güter**,
wertvolle, schützenswerte hohe Werte, die Menschen und Gesellschaften prägen.

Aber sie haben ihre Grenzen dort, wo Leben und Rechte anderer betroffen sind.

Freiheit und Selbstbestimmung rechtfertigen daher keine Abtreibung !

Dort, wo Selbstbestimmung oder die eigene Freiheit das Leben eines anderen beenden,
hören sie auf, Freiheit zu sein; dann steckt Egoismus dahinter.

Das Kind ist weder Gegenstand noch Eigentum,
ist auch wertvoll und schützenswert, **will** doch leben.

Auch Fürsorge und Verantwortung für andere zu nehmen sind hohe Werte.

Selbst der größte Wunsch nach Unabhängigkeit und Selbstbestimmung rechtfertigt nicht,
dass Menschen **willkürlich** getötet werden !

**Stehen denn Freiheit und Selbstbestimmungsrecht
über dem Schutz- und Lebensrecht eines schuldlosen Kindes
mit dem Anspruch über das Leben anderer bestimmen und verfügen zu dürfen?**

**Wenn wir das Verfügungsrecht über ein anderes Leben stellen,
geben wir den Kern unserer Humanität / Menschlichkeit auf.**

Der Wunsch nach Unabhängigkeit, nach Planbarkeit, nach einem Leben ohne Überforderung
ist verständlich.

Aber kein persönliches Ziel, kein Zukunftsplan, kein Freiheitsanspruch
kann rechtfertigen, dass ein anderes menschliches Leben ausgelöscht wird.

Eine Gesellschaft, die „Freiheit“ ernst nimmt, muss auch jene schützen,
die keine Stimme haben oder schwächer sind – gerade sie.

**Ist es Freiheit und Selbstbestimmung einfach nicht (sicher) zu verhüten
und ein ungewolltes Kind dann zu töten ?**

Freiheit und Selbstbestimmung sind oft nur Fiktion und kann man auch missbrauchen !
Eine Gesellschaft, die Freiheit ernst nimmt, muss auch jene schützen,
die keine Stimme haben oder schwächer sind – gerade sie.

Oder soll stets der Egoistische und Stärkere über das Leben eines anderen bestimmen?

Recht auf Leben, ... meinen Bauch, ... Abtreibung ... ?

Rechte in der Gesellschaft sollen das Zusammenleben ordnen;
sie spiegeln vor allem Werte, Konflikte und Schutzbedürfnisse wider,
sollen definieren, was als moralisch akzeptabel betrachtet wird oder nicht.
Rechte setzen Grenzen, insbesondere wenn die Rechte anderer beeinträchtigt werden.
Das Recht auf den eigenen Körper ist nicht nur für Schwangere ein kostbares Gut.
Dieses Recht rechtfertigt aber nicht, ein Ungeborenes (im Bauch der Frau) zu töten;
dieses Kind ist weder Gegenstand, noch Körperteil, noch Besitz / Eigentum der Mutter;
es ist ein eigenständiger weiterer Mensch mit eigenem DNA-Code.
Die Selbstbestimmung darf niemals zur Macht über Leben und Tod eines anderen werden.

**Abtreibung ist Unrecht, weil sie das fundamentalste Recht verletzt,
das ein Mensch haben kann – das Recht zu leben.**

**Dieses Recht auf Leben ist die Basis, das höchste aller Rechte,
eines, das nicht vom (Un-)Willen anderer, von Willkür, Umständen,
Erwartungen oder Schwierigkeiten, usw. abhängig gemacht werden darf.**

Wenn verschieden Länder verschiedene rechtliche / juristische Gesetze & Grenzen setzen,
dann sind diese **menschengemachten Kompromisse** und **keine Wahrheit**.

Recht hat mit **Gerechtigkeit und Richtigkeit** zu tun.

„**Recht haben**“ bedeutet aber nicht, dass etwas **richtig** und **gut** ist.

„**Nicht bestraft zu werden**“ (z. B. Ausbeutung, ungesunde Arbeit, ...) bedeutet auch nicht,
dass etwas **richtig** ist; vor vielen Jahren wurde noch viel erlaubt, was heute verboten ist.

In vielen Ländern ist **Abtreibung verboten**,

in vielen anderen **rechtswidrig**, wird aber unter bestimmten Voraussetzungen **nicht bestraft**.

Wenn Abtreibungs-Befürworter auf das „**Recht auf Abtreibung***“ hinweisen

(weil sie unter bestimmten Voraussetzungen nicht bestraft wird und es ja viele tun),
ist das noch lange nicht „**gerecht**“ oder „**richtig**“ (auch wenn das viele so verstehen).

[Wer solche falsche Behauptungen aufstellt, ist in gewissem Maße für die Folgen mitverantwortlich.]*

**Im Grunde genommen geht es bei „Recht auf Abtreibung“
nicht um Begriffe wie „im Recht sein“ oder „Recht haben“,
sondern es gilt das „Recht des Stärkeren“.**

Fakt ist: Abtreibung ist immer eine Tötung eines Menschen. (siehe Titel „Menschenskind“)
In der menschlichen Werte-Vorstellung, sowohl beim Gewissen als auch vor Gericht,
ist das Töten eines Menschen wohl das schlimmste Vergehen,
schlimmer als etwa Lügen, Betrügen, Stehlen.

Wenn wir einen Menschen nur dann schützen, **wenn es in unser Lebenskonzept passt**,
dann verschieben wir die Grenze des moralisch Zulässigen gefährlich weit.

Moral sind Werte, Normen und Tugenden, die festlegen, was als „gut“ oder „böse“
sowie „richtig“ oder „falsch“ angesehen wird. Sie dient als Orientierungsrahmen für
das menschliche Handeln und bedeutet etwa, Fürsorge und Verantwortung auch für
Mitmenschen zu tragen und das Richtige zu tun, auch wenn es schwer ist.

Kind passt nicht in Lebensplan ?

In unserem Leben planen wir vieles: Karriere, Wohnung, Beziehungen, Reisen.

Denn wir haben Vorstellungen und Ziele, wollen unser Leben unter Kontrolle halten.

Doch oft kommt es anders als wir möchte;

etwa durch Krankheit, Unfall, plötzlichen Tod eines geliebten Menschen.

Planungen geben zwar Struktur im Alltag,

sind aber mehr als Richtwert zu sehen als ein unbedingt notwendiges Ziel.

Denn Lebenspläne können sich „jederzeit“ ändern:

Gesundheit, ein Wohnort, eine Arbeitsstelle, eine Beziehung.

Dann passt das zuerst nicht in unsere Vorstellungen, nicht in das - was wir wollten.

Ist es besser, es stirbt ein Unschuldiger als dass man den Lebensplan ändert ?

Oder ist das Nicht-in-den Lebensplan-passen ein Grund, jemanden zu töten ?:

Etwa den Menschen, der mich mit Grippe angesteckt hat ?

Das Kind, dem ich nach einem Unfall eine Entschädigung zahlen soll ?

Einen Konkurrenten, der mir meine Karriere streitig macht ?

Das Leben verläuft oft nicht nach Plan.

Ohne Überraschungen oder Herausforderungen wäre es sogar sehr eintönig.

Es wäre ohne wirkliches „Leben“, monoton, trist,

wenn uns alles stets gelingen würde, alles nur nach unseren Vorstellungen ablief.

Unser Leben gewinnt an Wert, gerade durch neue Möglichkeiten, bewältigte Hürden, durch Erfahrungen.

Der Wert eines Kindes hängt nicht davon ab, ob es geplant wurde oder gerade passt.

Wenn wir unser Leben „nur nach Egoismus, Selbstverwirklichung, Zielen ...“ leben

und andere Menschen allein nach ihrer Zweckdienlichkeit beurteilen,

verlieren wir etwas sehr Wichtiges:

unser Mitgefühl, Wohlwollen und Herz, unsere Mitmenschlichkeit.

Natürlich bringt ein ungeplantes Kind Veränderungen mit sich.

Es erfordert Zeit, Kraft, Mut und auch Opfer.

Aber es kann auch etwas schenken, was man nicht planen kann:

neue Chancen, innige Liebe, enge Verbundenheit

und die eigene Erfahrung über Möglichkeiten hinauszuwachsen.

Kinder erweitern unsere Lebenspläne in andere, größere Dimensionen.

Viele Menschen, die sich zunächst überrumpelt und überfordert fühlten,

berichten später, dass dieses Kind ihr größtes Geschenk wurde,

ihr Leben immens bereichert hat.

Ein ungeplantes Kind ist kein unüberwindbares Hindernis. Du schaffst das!

Mit Hilfe von Familie, Freunden, Beratungsstellen* oder sozialen Angeboten

können viele Herausforderungen bewältigt werden.

Angst und Unsicherheit waren noch nie gute Ratgeber,

haben noch nie gestärkt oder Vertrauen gegeben, wenn es um das Leben geht.

Seien wir offen für einen anderen Lebensweg; dieser muss ja nicht schlecht sein.

Jedes Kind wurde uns anvertraut und gibt uns eine neue Zukunft.

Und nachdem es uns neues Leben ermöglicht, geben wir auch ihm sein Leben.

* Es gibt viele verschiedene Beratungsstellen, die in schwierigen Situationen helfen, wo man sich aussprechen kann, die zuhören, begleiten, unterstützen ...

...

in schwieriger Lebenssituation ?

Eine Schwangerschaft kann eine Frau in eine belastende Lebenslage bringen – geprägt von Ängsten, das Gefühl allein zu sein, finanziellen Sorgen, Überforderung, Unsicherheit. Das stellt viele Betroffene vor erhebliche seelische und praktische Herausforderungen und Gefühle wie Entmutigung, Hoffnungslosigkeit, Ohnmacht oder Wut können hochkommen.

Doch schwierige Umstände gibt es nicht nur während einer Schwangerschaft. Belastende und herausfordernde Situationen bedeuten nicht, dass sie ausweglos sind; Krisen gehören zum Leben, sind vorübergehend und Unterstützung ist oft verfügbar. Gerade dann können **Beratungsstellen, soziale Hilfen, Familie, Freunde oder andere Unterstützungssysteme** Wege eröffnen, an die man im ersten Moment gar nicht denkt. Es gibt zahlreiche Hilfsangebote, die sofort helfen und professionell begleiten.

Abtreibung wird oft als schnelle, scheinbar einfache Lösung oder Möglichkeit gesehen, eine schwierige Situation zu „lösen“.

Doch sie entlastet die Situation nur kurzfristig; sie stellt weder das Leben vor der Schwangerschaft wieder her noch beseitigt sie die eigentlichen Ursachen der Krise: Armut, Beziehungsprobleme, Einsamkeit, finanzielle Engpässe, Süchte, Unsicherheit oder Überforderung; diese bleiben bestehen – oft in anderer Form.

Ein ungeborenes Kind ist nicht nur als „Problem“ zu sehen, das gelöst werden muss, sondern ein einzigartiges, unwiederholbares Leben, das bereits begonnen hat.

**Ist die Entscheidung dieses Menschenleben zu töten
wirklich die Lösung aller Probleme ?**

Ist ein Abbruch nur aufgrund schwieriger Umstände gerechtfertigt ?

Eine **Abtreibung beendet unwiederbringlich ein einzigartiges menschliches Leben** und hinterlässt bei Vielen eine Leerstelle, die nicht mehr ausgefüllt werden kann.

Eine Schwangerschaft zerstört das Leben der Eltern nicht – sie verändert es nur: sie schränkt manches ein, fordert heraus und bringt Verantwortung mit sich, sie öffnet aber gleichzeitig eine Tür für neue Perspektiven, für eine erfrischende Zukunft.

Man sollte sie weder als Störfaktor noch als Hindernis sehen, sondern als Chance, die vielleicht anders aussieht als geplant, aber dennoch voller Möglichkeiten steckt.

Es ist ein natürlicher Teil des Lebens und kann ein mutiges, erfrischendes Kapitel eröffnen, das man vorher nicht geplant hat, das aber dennoch reich und bedeutungsvoll sein kann.

Kinder können unser Leben bereichern, Hoffnung und wahre Liebe schenken, die man sonst nicht erwerben kann.

**Frühere Generationen lebten in vieler Hinsicht (Armut, Hunger, Kriege ...) unter ungleich viel härteren und schwereren Bedingungen als wir.
Dennoch entschieden sie sich für das Leben ihrer Kinder.
Sonst wären wir heute nicht hier.**

10 Leitworte in schwierigen Lebenssituationen:

- # Lebenspläne können und müssen angepasst, weiterentwickelt oder neu gestaltet werden; etwa nach Jobverlust, Krankheit, Trennung oder Umzug. (und durch ein Kind nicht?)
- # Wirkliche Lebens-, Reifungs- und Wachstumsprozesse finden in herausfordernden, schweren Zeiten statt und nur selten in Momenten, in denen alles leicht ist.
- # Nur wer Herausforderung annimmt, kann selbst gestalten, gewinnt Handlungsmacht – nicht Ohnmacht.
- # Wahre innere Stärke zeigt sich dort, wo wir uns Herausforderungen stellen und Verantwortung übernehmen – auch dann, wenn das Leben anders verläuft als geplant.
- # In Krisen helfen keine schnellen Auswege, die nur kurzfristig entlasten. Was wirklich trägt, ist der Mut, Verantwortung zu übernehmen und nach guten, tragfähigen Lösungen zu suchen – Lösungen, die Zukunft, Unterstützung und ein gutes Gewissen ermöglichen.
- # Oft sind es gerade die ungeplanten Ereignisse, die uns bereichern und wachsen lassen. Unsere Entscheidungen in schweren Momenten zeigen, wer wir wirklich sind und welche Werte uns tragen.
- # Angst oder Druck helfen nicht, eine schwierige Situation zu bewältigen. Es braucht die Akzeptanz, die Realität - so wie es ist - anzunehmen und sie mit Mut und Vertrauen zu tragen, auszuhalten.
- # Viele Frauen berichten, dass gerade das Annehmen und Aushalten der Herausforderung – trotz Ängsten/Unsicherheit – ihnen später Selbstvertrauen, Sinn und Stolz gegeben hat.
- # Mit Liebe, Verantwortung und der richtigen Unterstützung lassen sich auch schwierige Situationen bewältigen; oft entsteht daraus etwas Wertvolles und Lebensveränderndes.
- # Hilfe zu suchen ist kein Zeichen von Schwäche, sondern von Verantwortung für das Kind, sich selbst und den Partner.

Bilder zum Schluss:

- # Wenn du keinen Hunger kennst, nicht auf der Flucht bist und nicht in einer Konfliktzone (Krieg ...) lebst, bist du besser dran als etwa 1 Milliarde Menschen !
Wenn du das hier lesen kannst, bist du besser dran als etwa 800 Millionen Menschen, die überhaupt nicht lesen können !
Wenn du was zum Essen im Kühlschrank hast, zu trinken und Kleider auf dem Leib, ein Dach über dem Kopf und ein Bett in der Nacht, dann gehörst du global betrachtet zu den privilegierteren Menschen !
Viele Dinge, die wir für selbstverständlich halten, sind für viele andere Menschen Luxus !
- # Ein Gewichtheber fragt nicht: „Warum ist das so schwer.“
Sondern: „Ich will das schaffen – und ich kann das !“

Nötigung - unter Druck gesetzt ?

Sehr viele Schwangere werden zu einer Abtreibung genötigt.
(laut IMAS-Umfrage angeblich mehr als jede zweite Frau!)

Wenn sie bedroht oder unter Druck gesetzt werden,
(DU bist schuld, Herunterspielen von Alternativen, Kind oder ich, Liebesentzug,
Verharmlosung der Abtreibung, Verlust des Arbeitsplatzes, zurückhalten von Geld, ...),
geht es nicht nur um die Selbstbestimmung (Willensfreiheit ...) der Frau, ihre Würde
und ihr **Recht, selbst entscheiden zu können** (denn vor allem SIE muss damit leben),
sondern auch um das Leben des Kindes.

Niemand darf eine Frau zu einer Abtreibung nötigen !
Weder Partner noch Familie, Arbeitgeber oder andere Menschen.
Solch schlimme Erlebnisse können eine Frau zutiefst verunsichern
und sie in eine Entscheidung treiben, die nicht ihre eigene ist.

So eine Nötigung ist eine Gewaltanwendung,
ein tiefgreifender Eingriff in die körperliche und emotionale Integrität und Autonomie.

Jede Form von Druck, Drohung oder Erzwingen-Wollen ist da strafbar !

Ein **Mann**, der seine Partnerin zu einer Abtreibung drängt, überschreitet eine Grenze, die
niemals überschritten werden darf. **Er nimmt sich das Recht heraus, über (Kind &) IHREN
Körper zu bestimmen.** Das ist ein massiver Machtmissbrauch und keine Partnerschaft.
Wer so handelt, handelt feige, zutiefst unreif und **drückt sich vor den Konsequenzen seiner
eigenen Mitverantwortung.** Er zeigt keinen Funken Verantwortungsbewusstsein, weder
Charakter noch Rückgrat, aber viel Bequemlichkeit und Egoismus (finanziell, mental, ...).
Ein solcher Mensch stellt nicht Stärke unter Beweis, sondern moralisches Versagen,
ein Verrat an Menschlichkeit, Respekt und Vertrauen.
Er drückt sich vor jeder Veränderung und vor der Verantwortung für Frau und Kind.
Damit zeigt er, dass er lieber Druck und Gewalt ausübt,
statt Stärke und Mut aufzubringen, sich den Herausforderungen zu stellen.

**Warum schieben viele Männer Verhütung, Verantwortung und ggf. Schuld
immer auf die Frau? Sie könnten das vorher auch selber machen!
Es gibt doch im Vorfeld Alternativen zu Vater werden. Oder nicht?**

Was können Frauen tun, wenn auf sie Druck zur Abtreibung ausgeübt wird ?

- # sich das Recht zugestehen selbst zu entscheiden, sich nicht zwingen lassen,
klare Grenzen setzen - etwa: Ich brauche Zeit, will ohne Druck selbst entscheiden;
- # wenn möglich **unterstützende Menschen einbeziehen**:
Vertrauenspersonen, die ermutigen, wirklich helfen, zuhören;
medizinische oder rechtliche Beratungsstellen die professionell begleiten;
Selbsthilfegruppen oder Online-Communities zu diesem Thema suchen;
- # hilfreich: Nachrichten, Aussagen und Situationen für spätere Unterstützung dokumentieren;
- # evtl. emotionalen Abstand nehmen (Gespräche pausieren, professionelle Hilfe suchen ...),
gar räumlichen Abstand schaffen (vorübergehend bei guter Freundin wohnen...)

in Not ?

Der Begriff „Not“ wird heute schnell verwendet, wenn eine Frau ungeplant schwanger wird. Doch echte Not ist etwas anderes als ein Gefühl der Überforderung.

Wirkliche Not liegt dort vor, wo Lebensgrundlagen gefährdet sind: wenn Hunger, Obdachlosigkeit, Gewalt oder existenzielle Bedrohung das Leben bestimmen. In Österreich jedoch muss niemand hungern, niemand ohne Unterkunft bleiben, niemand völlig allein durch eine Krise gehen.

Staatliche Hilfen, Familienbeihilfe, Wohnunterstützung, Mutter-Kind-Einrichtungen und zahlreiche Organisationen bilden ein dichtes, tragfähiges Netz.

Darum stellt sich die Frage:

Handelt es sich bei den etwa 35.000 Abtreibungen in Österreich um besondere, echte Notfälle ?

Viele Frauen erleben keine objektive Not, sondern eine subjektive Krise:

Ein Kind passt nicht in die Lebensplanung, die Karriere scheint gefährdet, der Partner drängt zum Abbruch, oder die Zukunft wirkt plötzlich unüberschaubar.

Doch **Lebenspläne sind veränderbar – das ungeborene Leben nicht.**

Zukunftsängste sind menschlich, aber sie sind kein medizinischer Notfall und kein moralischer Freibrief, Leben zu beenden.

Ein Blick in die Geschichte zeigt, wie relativ der Begriff „Not“ geworden ist.

Würden wir die heutigen Gründe für Abtreibungen etwa auf die 1930er bis 1950er Jahre übertragen, wäre damals fast eine ganze Generation nicht geboren worden.

Die Lebensumstände waren ungleich härter – und dennoch entschieden sich Frauen für das Leben. Heute hingegen werden Indikationen oft weit ausgelegt oder aus Angst vor Einschränkungen konstruiert.

Doch eine Abtreibung löst keine Armut, keine Einsamkeit, keine Beziehungskonflikte, keine Unsicherheit im Job und keine Zukunftssorgen.

Sie beseitigt nicht die Ursachen solcher Not – sie beendet das Leben eines Kindes und lässt die Frau mit einer anderen Art von Belastung zurück.

Not beginnt selten (nur) mit der Schwangerschaft selbst.

Sie beginnt dort, wo eine Frau glaubt, (jetzt) keinen Platz für ein Kind zu haben:

Wenn der Partner Druck ausübt, wenn sie um Ausbildung und Job fürchten, wenn sie aus Gewalt flieht, emotional erschöpft ist, wenn sie finanziell am Limit ist.

Diese Situationen sind ernst – aber sie sind **lösbar** und nicht hoffnungslos.

Europa bietet Schutzräume, finanzielle Hilfen, Wohnmöglichkeiten, Beratung, Begleitung und Netzwerke, die Frauen stärken statt sie zu drängen.

Die entscheidende Frage lautet daher nicht: Ist die Not real und so groß?

Sondern: **Ist Abtreibung die richtige Antwort darauf?**

In den allermeisten Fällen ist sie es nicht. Die bessere Antwort ist: Unterstützung, Mut, Solidarität – und ein Ja zum Leben, das sowohl die Frau als auch ihr Kind trägt.

Hat ein Mensch kein Recht zu leben, wenn ein anderer glaubt durch ihn in einer schwierigen Situation, gar in Not zu sein ?

Vergewaltigung - sexueller Missbrauch

Vergewaltigung und sexueller Missbrauch sind Akte brutaler Gewalt und gehören bestraft. Sie zerstören Vertrauen und Sicherheit.

Wenn daraus eine Schwangerschaft entsteht, scheint die Situation unerträglich.

Doch gerade dann muss eine zentrale Frage gestellt werden:

Soll ein unschuldiges Kind für die Schuld eines Täters sterben?

Wer Abtreibung in dieser Situation als „Lösung“ präsentiert, verschiebt die Verantwortung vom Täter auf das schwächste Wesen in dieser Geschichte.

1. Ein Verbrechen rechtfertigt kein weiteres Unrecht

Die Vorstellung, ein Kind aus einer Vergewaltigung sei „unzumutbar“, vermischt, ja identifiziert das Kind mit dem Täter. Es trägt aber sicher keine Schuld.

Ein Unrecht durch ein zweites Unrecht zu beantworten ist kurzfristig und ungerecht.

2. Abtreibung heilt nicht – sie reißt eine zweite Wunde auf

Die Not der Frau ist real und tief. Doch Abtreibung macht das Erlittene nicht ungeschehen.

Viele Betroffene berichten, dass der Abbruch kein Befreiungsmoment war, sondern ein zusätzlicher Schmerz: Schuldgefühle, Trauer und die Erkenntnis, im Schock eine endgültige, vielleicht falsche Entscheidung getroffen zu haben.

Statt Heilung entsteht ein zweites Trauma – der Verlust des eigenen Kindes.

Abtreibung beendet nicht die Not – sie verschärft sie.

3. Die Gesellschaft darf Frauen nicht in die Enge treiben

Wer Abtreibung als „einzige Option“ darstellt, sagt der Frau indirekt:

„Du schaffst das nicht.“ Das ist keine Hilfe, sondern Kapitulation.

Österreich bietet etwa Schutz, psychologische Betreuung, finanzielle Hilfen, Frauenhäuser und Beratung. **Es gibt tragfähige Alternativen.**

4. Das Kind ist nicht der Feind

Die Frage ist nicht, ob die Frau in Not ist, leidet – das tut sie, zweifellos.

Die Frage ist: **Wird ihr Leid kleiner, wenn ein unschuldiges Leben ausgelöscht wird?**

5. Verantwortung trifft den Täter – nicht das Kind

Wenn wir akzeptieren, dass ein Kind wegen der Schuld eines anderen getötet werden darf, verdrehen wir die moralische Ordnung.

Der Täter verdient Strafe. Die Frau verdient Unterstützung. Das Kind verdient Leben.

Die Frau braucht ein kompromissloses Ja zu ihrer Würde, ihrer Heilung, ihrer Zukunft und ein ebenso kompromisslos Ja zum Leben braucht das unschuldige Kind.

Abtreibung beendet das Unrecht nicht, sie vertieft es !

Hinweise

- Die „**Pille danach**“ ist kein Abtreibungsmittel, sondern ein Notfall-Verhütungsmittel, das den Eisprung verzögert. Sie wirkt vor einer möglichen Befruchtung und sollte so schnell wie möglich, aber wirklich nur im Notfall eingenommen werden.
- **Ich maße mir kein Urteil über eine Frau und ihre Entscheidung an**, die Gewalt erlebt hat. Ihre Situation verdient Mitgefühl, Respekt, Würde ... und keine moralische Belehrung. Ihre Würde steht außer Frage - ebenso wie das Recht des unschuldigen Kindes auf Leben.

Folgen für Frau und Gesellschaft

Abtreibung - Eingriff in das Leben mit weitreichenden Konsequenzen

Über die Folgen von Abtreibungen gibt es widersprüchliche Berichte, Thesen, Umfragen – je nachdem, ob sie von Befürwortern oder Gegnern stammen.

Vieles bleibt vage, denn über moralische Belastungen spricht man selten offen.

Doch eines ist kaum bestreitbar: **Abtreibungen haben Folgen – gesellschaftliche und ethische**, manchmal auch **psychische, partnerschaftliche ...**

Die Frage ist nicht, „ob“ es Folgen gibt, sondern „in welchem Ausmaß“.

Und vieles deutet darauf hin, dass diese Folgen komplexer, tiefgreifender, langfristiger sind, als es die öffentliche Debatte vermuten lässt.

Laut verschiedenen Berichten werden viele ungewollt schwangere Frauen vom Partner oder dem sozialen Umfeld **zu einer Abtreibung „gedrängt“**.

Entscheidungen gegen die eigene Überzeugung hinterlassen sicher Spuren.

Erinnerungen, Gefühle, Gewissen ... holen einen auch immer wieder ein.

Nicht wenige Frauen zweifeln später an der Richtigkeit der damaligen Entscheidung, bereuen es oder lehnen einen weiteren Abbruch ab.

Manche berichten von innerer Zerrissenheit, ja von Trauer oder Schuldgefühlen und empfinden den Eingriff rückblickend als Verlust – für sich selbst und für die Gesellschaft.

Manche Frauen sagen, es schmerze sie, anderen Kindern beim Spielen zuzusehen ...

Eine Abtreibung kann Fragen, Sorgen, Belastungen und Konsequenzen auslösen, die das Leben von nun an dauerhaft prägen.

Trotzdem wird sie häufig als „kleiner (medizinischer ?) Eingriff“ verharmlost.

Doch moralisch betrachtet **überschreitet sie eine entscheidende Grenze: die bewusste Beendigung, das Töten eines menschlichen Lebens.**

Vom ersten Moment an existiert ein einzigartiger Mensch –

mit eigener DNA, eigenem Entwicklungsplan und eigenem Recht auf Leben.

Eine Abtreibung beendet dieses „ungewollte“ Leben „willentlich“.

Das ist nicht ein Nebeneffekt, sondern der Kern des Eingriffs.

Die entscheidende Frage lautet daher nicht, wie schwierig die Umstände sind, sondern:

**Darf ein Mensch getötet werden,
weil seine Existenz unbequem, ungeplant oder unerwünscht ... ist?**

Wer diese Frage bejaht, öffnet eine Tür zu einer Ethik und Moral, in der der Wert eines Menschen davon abhängt.

Das Töten von menschlichem Leben darf nicht als akzeptable Option betrachtet werden.

Eine Gesellschaft, die Leben nach Nützlichkeit, Lebensplanung und Erwünschtheit bewertet, verliert ihren moralischen Maßstab, schwächt sich selbst, weil sie das Fundament jeder Ethik aufgibt: die Unantastbarkeit des menschlichen Lebens.

Abtreibung zerstört mehr, als sie „löst“; sie beseitigt nicht die Not – sie beseitigt das Kind.

Sie beendet nicht das Problem – sie schafft neues Leid mit Folgen.

Sie schützt nicht die Frau – sie konfrontiert sie mit einer Entscheidung, die tief in ihr moralisches Herz und Gewissen eingreift.

Denn man kann das Kind aus dem Körper entfernen, aber nicht aus dem Gedächtnis, nicht aus dem Gewissen, nicht vor Gott.

Eine Gesellschaft, die menschliches Leben als minderwertig und verzichtbar einstuft, die das Töten der Schwächsten je nach Wünschen und Zweckdienlichkeit duldet, verliert ihre moralische Glaubwürdigkeit und Kultur – und am Ende ihre Menschlichkeit.

entscheiden heißt Verantwortung übernehmen

Entscheidungen prägen unser Leben. Manche sind leicht, andere verlangen uns alles ab. Ein Schwangerschaftsabbruch gehört zweifellos zu den schwersten Entscheidungen, die eine Frau treffen kann.

Gerade deshalb sollte hier **niemals unter Druck, Stress oder Angst gehandelt** werden. Unser Leben ist ein einziger Entscheidungs-Marathon – und gerade **bei existenziellen Fragen braucht es Zeit, Ruhe und einen klaren Blick für das Wesentliche.**

Wer schnell und in Panik entscheidet, trifft selten eine gute Wahl, die langfristig trägt.

Ja, die schwangere Frau hat die letzte Entscheidungsgewalt.

Es ist allein ihre Sache, ob sie einen Schwangerschaftsabbruch in Betracht zieht.

Doch diese Freiheit bedeutet auch, sich dem **Kern des Konflikts zu stellen: zwischen ihren eigenen Vorstellungen des Lebens und dem Leben des Kindes.**

Eine Abtreibung ist endgültig – sie lässt sich nicht ungeschehen machen.

Genau deshalb verdient diese Entscheidung besondere Sorgfalt.

Was es dafür braucht, ist **gute, unabhängige Beratung** – nicht von Einrichtungen, die selbst Abtreibungen durchführen und wirtschaftlich davon profitieren.

Es braucht Raum, um persönliche Fragen zu klären, Ängste auszusprechen und die eigenen Werte ehrlich zu betrachten.

Mut bedeutet hier nicht, den schnellsten Ausweg zu wählen, sondern dem inneren und äußeren Druck standzuhalten

und **tiefer zu fragen: etwa *Was sagt mein Herz? Was sagt mein Verstand? Welche Lebenshaltung möchte ich verkörpern?***

Es lohnt sich, auch Alternativen zu bedenken:

etwa staatliche Hilfen, Unterstützung durch Familie, Freunde, im sozialen Umfeld, private Vereine oder die Möglichkeit einer Adoption.

Wer sich für das Leben des Kindes entscheidet, wählt einen Weg, der herausfordernd sein kann, aber auch voller Lebendigkeit, Liebe, Potential und neuer Perspektiven.

Er übernimmt Verantwortung nicht nur für sich selbst, sondern auch für ein neues, einzigartiges, hilfsbedürftiges Wesen.

Die Gründe, die Frauen in dieser Situation bewegen, sind vielfältig:

Ausbildung, Beruf, finanzielle Unsicherheit, Partnerschaft, Gesundheit.

Doch eine Entscheidung von solcher Tragweite verlangt mehr als eine Momentaufnahme.

Sie verlangt den Blick nach innen – zu Visionen, Zielen und Werten –

und den Blick nach außen: auf Beziehung und Leben, die bereits begonnen haben.

Ein hilfreicher **Rat** lautet:

> Triff Entscheidungen, aus denen Frieden, Freiheit, Lebendigkeit und Liebe hervorgehen.

> Schiebe angstmachende Vorstellungen beiseite, vertraue deiner Intuition und wähle nicht automatisch die scheinbar einfachste Lösung.

Verantwortung zu übernehmen heißt, dem Leben mutig Raum zu geben; gute Entscheidungen tragen Liebe, Werte und Zukunft in sich.

Strafrecht

Warum das Strafrecht beim Thema Abtreibung unverzichtbar bleibt

Das geltende Strafrecht hält eindeutig fest: Abtreibungen sind grundsätzlich verboten, werden jedoch bis zum dritten Schwangerschaftsmonat nicht bestraft.

Diese Regelung ist Ausdruck eines fundamentalen Prinzips:

Das ungeborene Leben besitzt Schutzanspruch und Würde.

Dennoch fordern Abtreibungsbefürworter immer wieder, dieses Verbot vollständig aus dem Strafgesetzbuch zu streichen und Schwangerschaftsabbrüche als reguläre Gesundheitsleistung zu behandeln. Sie argumentieren, das Verbot kriminalisiere Betroffene, verstärke Stigmatisierung und dränge Menschen in die Illegalität – mit gesundheitlichen Risiken.

Doch diese Argumentation greift zu kurz.

Das Strafrecht soll Leben zu schützen, die Grenze markieren zwischen dem, was eine Gesellschaft moralisch toleriert, und dem, was sie als unantastbar betrachtet.

Wo menschliches Leben bedroht ist, greift das Strafrecht ein –

und genau deshalb gehört der Schwangerschaftsabbruch dorthin.

Wenn der Staat das ungeborene Kind als Träger von Menschenwürde anerkennt,

darf er dessen Schutz nicht an eine Krankenkasse oder an eine Verwaltung delegieren.

Gerade in komplexen Schwangerschaftskonflikten wirkt das Strafrecht als Schutzbarriere.

Es verhindert vorschnelle Entscheidungen, die unter Druck, Angst oder Fremdeinfluss entstehen könnten. Es sendet ein klares Signal:

Das Leben eines ungeborenen Kindes steht nicht zur freien Verfügung; es ist wertvoll.

Wer diese Grenze aufweicht, riskiert eine gesellschaftliche Entwicklung, in der menschliches Leben zunehmend nach Nutzen, Reifegrad oder sozialer Erwünschtheit bewertet wird.

Ein weiterer zentraler Punkt ist die Konsistenz des Lebensschutzes.

Es wäre widersprüchlich, Gewalt gegen Neugeborene oder Schwangere zu bestrafen, gleichzeitig aber die Beendigung einer Schwangerschaft ganz zu entkriminalisieren.

Biologisch beginnt menschliches Leben mit der Verschmelzung von Ei- und Samenzelle.

Eine Politik, die erst ab einem bestimmten Entwicklungsstadium schützt,

handelt wissenschaftswidrig und moralisch inkonsistent.

Wenn Politik und Strafrecht beginnen, Lebensphasen zu definieren, in denen ein Mensch „weniger wert“ oder „verfügbar“ ist, schaffen sie eine gefährliche rechtliche Grauzone.

Ein Staat, der das Lebensrecht zur Disposition stellt,

gefährdet langfristig die universelle Gültigkeit der Menschenrechte für alle Bürger.

Die Einordnung des Schwangerschaftsabbruchs im Strafgesetzbuch ist daher kein technisches Detail, sondern ein politisches Bekenntnis.

Sie verhindert die Bagatellisierung eines Eingriffs, der das Leben eines Menschen beendet, und verpflichtet den Staat zugleich, Beratung, Unterstützung und Alternativen wie Adoption auszubauen. Leider ist das bisher kaum geschehen.

Strafrecht und soziale Verantwortung schließen sich nicht aus – sie ergänzen sich.

Viele Menschen orientieren sich daran, was gesetzlich erlaubt ist oder nicht bestraft wird.

Doch „rechtlich erlaubt“ bedeutet nicht automatisch „moralisch richtig“.

Die Geschichte zeigt das deutlich: Sklaverei war einst legal – gerechtfertigt war sie nie.

Politik und Gesellschaft ?

Unterstützung statt Abtreibung

Die Debatte über Abtreibung wird oft auf eine Entscheidung der Frau reduziert. Doch politisch betrachtet geht es um weit mehr: Um Menschenwürde, gesellschaftliche Solidarität und die Frage, wie ein Staat seine verletzlichsten Mitglieder schützt. Oft ist nicht die Schwangerschaft das Problem, sondern die fehlende Unterstützung. Viele Frauen verlieren in Krisensituationen das Vertrauen in sich und ihre Zukunft. Eine verantwortliche Gesellschaft schützt ungeborenes Leben, indem sie den Schwangeren den Rücken stärkt – damit Angst nicht über Leben entscheidet.

Politische Versäumnisse statt individuelle Schuld

Seit über 50 Jahren wird versprochen, die Ursachen ungewollter Schwangerschaften zu erforschen und Schwangere besser zu unterstützen. Doch bis heute wurde in Österreich nicht einmal systematisch erhoben, warum Frauen abtreiben. Gleichzeitig steigen weltweit die Abbruchzahlen. Das ist auch ein politisches Warnsignal. Wenn Frauen aus Not, mangelnder Absicherung oder fehlender Perspektive abtreiben, zeigt das vor allem, dass gesellschaftliche Rahmenbedingungen versagen. Eine Gesellschaft, die jährlich über 150.000 Abtreibungen allein im deutschsprachigen Raum verzeichnet, muss sich fragen, warum ein „Ja“ zum Kind so schwer fällt. Echte Freiheit bedeutet nicht die Möglichkeit, Leben zu beenden, sondern die Freiheit von existenzieller Angst durch ein tragfähiges soziales Netz.

Solidarität heißt: Not lindern, nicht Leben beenden

Abtreibung wird häufig als Lösung sozialer Probleme präsentiert. Doch echte Solidarität besteht darin, Bedingungen zu schaffen, die Notlagen verhindern. Eine Gesellschaft, die Abtreibung als Standardausweg anbietet, statt Unterstützung, verfehlt ihre sozialetische Verantwortung. Eine humane Gemeinschaft zeigt ihre Stärke nicht darin, Probleme „zu entfernen“, sondern darin, Frauen so zu unterstützen, dass ein „Ja“ zum Kind möglich wird.

Gefährliche Verharmlosung

Wenn Abtreibung als rein medizinischer Eingriff dargestellt wird, droht eine gesellschaftliche Abstumpfung. Man behandelt den Tod ungeborener Kinder wie eine reine Formsache, während die eigentlichen Ursachen unangetastet bleiben. Das schwächt langfristig das Vertrauen in die Unantastbarkeit der Menschenwürde.

Ursachen bekämpfen

Politische Verantwortung bedeutet, Bedingungen zu schaffen, die **Alternativen ermöglichen:**

- **anrechenbare Kleinkindzeiten für Pension und Rentenhöhe**
- **Bildungspolitik, die richtige Verhütung und den Wert des Lebens vermittelt**
- **Elterngeld, das auch Alleinerziehenden eine gute Grundsicherheit ermöglicht**
- erleichterte Adoptionen
- umfassende Beratung und psychologische Unterstützung
- verlässliche Kinderbetreuung

Eine Kultur des Lebens, nicht des Todes

Empathie muss beiden gelten: den Frauen in der Krise und den Kindern. Eine Politik, die Mut zum Kind macht, stärkt nicht nur Familien und damit die Gesellschaft, sondern das Fundament der Menschenwürde.

Weltreligionen ?

Die Weltreligionen geben ja Milliarden Menschen Orientierung im Leben.

Was sagen sie zur Abtreibung?

Bahaitum: nicht erlaubt

Buddhismus: Das Beenden eines Lebens (unabhängig vom Entwicklungsstadium) ist Mord.

Christentum: generell ablehnend; bei der katholischen Kirche gilt es als Mord.

Hinduismus: generell ablehnend

Islam: nicht erlaubt (bis zum 40. Tag oft weniger streng beurteilt)

Judentum: nicht erlaubt (bis zum 40. Tag oft weniger streng beurteilt)

Nahezu einheitliche universelle Botschaft,

obwohl diese religiösen Stimmen aus verschiedenen Zeiten und Kulturen stammen:

- Das ungeborene Leben besitzt eine besondere Würde, ist wertvoll und zu schützen, wo immer es möglich ist; es ist ein heiliges Geschenk und kein menschliches Eigentum.
- Es ist kein potenzielles Leben, es ist bereits ein menschliches Leben mit Potenzial, voller Möglichkeiten, Entwicklungen, Hoffnungen, Beziehungen und Zukunft.
- Abtreibung wird als tiefgreifender Eingriff in eine göttliche/natürliche Ordnung gesehen.
- Gesellschaft soll Verantwortung, Fürsorge und Mitgefühl für Mutter UND Kind tragen. Menschlichkeit, Würde und Schutz sind zu achten.
- Abtreibungen sind schwerwiegende Angelegenheit, die nur in besonderen Einzelfällen zulässig sind (etwa wenn das Leben der Mutter in Gefahr ist).

Diese religiöse **Einigkeit** ist ein kraftvolles Zeugnis dafür, dass das **Recht auf Leben** keine Auslegungssache ist, sondern absolut.

Liegen Milliarden Menschen falsch ?

Gott & christlicher Glaube

Warum der christliche Blick auf den Menschen ein entschiedenes Nein zur Abtreibung und ein tiefes Ja zum Leben bedeutet

Der christliche Glaube beginnt mit einer radikalen, menschenfreundlichen Behauptung: Jeder Mensch ist von Anfang an Ebenbild Gottes.

Diese Würde ist weder an Fähigkeiten gebunden, noch an Bewusstsein, Autonomie oder ob dieser Mensch ungewollt ist. Sie ist ein Geschenk, kein Verdienst.

Wer aus dieser Perspektive auf das ungeborene Kind blickt, erkennt:

Hier wächst kein „Projekt“, kein „Zellhaufen“, kein „Noch-nicht-Mensch“, sondern ein von Gott gewolltes Leben, das Würde besitzt, noch bevor es sich selbst dazu äußern kann.

Psalm 139 beschreibt den Menschen als **von Gott „im Mutterleib gewoben“**.

Und Gott sagt zu Jeremia: **„Noch ehe ich dich im Mutterleib formte, habe ich dich erwählt.“**

Jesaja bezeugt dasselbe (Jes 49,1): **„Als ich noch im Schoß meiner Mutter war, hat Gott meinen Namen genannt.“**

Diese Worte sind keine bloße Poesie, sondern Ausdruck eines Grundprinzips:

Leben beginnt nicht erst, wenn wir es wahrnehmen, sondern wenn Gott es will.

Darum ist das ungeborene Kind unverfügbar. Es gehört nicht uns. Es gehört Gott.

1. Schöpfung: Der Mensch ist gewollt, nicht zufällig

Die biblische Tradition zeichnet ein durchgehend positives Bild des Lebens.

Kinder gelten als Geschenk und Segen Gottes (Psalm 127,3).

Der Glaube lädt dazu ein, ein ungeplantes Kind nicht als Hindernis, sondern als Gabe zu betrachten – als Leben, das uns anvertraut ist.

Daraus folgt eine klare Konsequenz:

Kein Mensch darf über den Wert eines anderen Lebens verfügen.

Denn dieses Leben gehört Gott. Der Mensch ist Geschöpf, nicht Schöpfer.

Er darf über vieles entscheiden – aber nicht über Leben und Tod Unschuldiger.

Abtreibung ist deshalb nicht nur ein medizinischer Eingriff,

sondern ein Akt des Verfügens über ein abhängiges Leben, das uns nicht gehört.

2. Inkarnation: Gott selbst beginnt als ungeborenes Kind

Ein besonders starkes christliches Argument ist die Logik der Menschwerdung.

Gott wird nicht als Erwachsener Mensch, nicht als Held, nicht als König geboren – sondern (Jesus Christus) als Embryo im Leib Mariens.

Die Kirche feiert die Menschwerdung am 25. März, neun Monate vor Weihnachten.

Das ist ein liturgisches Bekenntnis: Das Heil beginnt im Mutterleib.

Wenn Gott selbst diesen Weg wählt, erhebt er den Beginn des menschlichen Lebens zu einem Ort göttlicher Gegenwart.

Jede Phase der menschlichen Entwicklung wird dadurch geheiligt.

Das ungeborene Leben ist nicht nur biologisch, sondern auch theologisch bedeutsam.

Wer ein Kind tötet, greift in eine Existenz ein, die Gott selbst als heilig markiert hat.

3. Einheit von Mutter und Kind: Keine Konkurrenz, sondern Beziehung

Ein verbreitetes Missverständnis lautet: Mutter und Kind stünden in einem moralischen Konflikt. Christliche Anthropologie widerspricht dem entschieden.

Mutter und Kind sind keine Gegner. Sie sind eine Einheit.

Das Leben des Kindes ist in das Leben der Mutter eingebettet – nicht als Bedrohung, sondern als Beziehung.

Die Würde der Frau und die Würde des Kindes stehen nicht im Widerspruch.

Beide verdienen Schutz. Und die Gemeinschaft trägt Verantwortung für beide.

Darum richtet sich der christliche Einspruch gegen Abtreibung nicht gegen Frauen.

Er richtet sich gegen Strukturen, die Frauen in Situationen bringen,
in denen das Leben des Kindes als untragbare Last erscheint.
Viele Frauen entscheiden sich nicht aus Freiheit,
sondern aus Angst, Druck, Einsamkeit oder fehlender Unterstützung.
Eine Gesellschaft, die Frauen allein lässt, macht sich mitschuldig.

4. Freiheit und Verantwortung

Moderne Debatten stellen oft Selbstbestimmung gegen Fremdbestimmung.
Doch christliche Freiheit ist nie reine Autonomie. Sie ist verantwortete Freiheit.
Sie bedeutet nicht: „Ich kann tun, was ich will.“
Sie bedeutet: „Ich bin verantwortlich für das Gute, das ich tun kann.“
Wahre Freiheit zeigt sich darin, dass wir Verantwortung für das Schwächere übernehmen –
nicht darin, dass wir es ausschließen.
Das ungeborene Kind ist das schwächste Glied der Gesellschaft.
Es hat keine Stimme, keine Lobby, keine Möglichkeit, sich zu wehren.
Christliche Ethik ist eine Ethik der Liebe – und Liebe schützt das Leben.

5. Gerechtigkeit: Schutz für die Wehrlosesten

Christliche Sozialethik stellt sich auf die Seite der Schwächsten.
Das ungeborene Kind ist der Prototyp des wehrlosen Nächsten.
Die Kirche sieht es als ihren Auftrag, für jene einzutreten, die keine Stimme haben.
Besonders kritisch sieht der christliche Glaube die vorgeburtliche Diagnostik,
wenn sie zur Selektion führt.
Wenn Lebensrecht an Bedingungen wie Gesundheit oder Perfektion geknüpft wird,
untergräbt das das fundamentale Prinzip der bedingungslosen Annahme.
Vor Gott hat jeder Mensch die gleiche Würde – unabhängig von körperlichen oder
geistigen Einschränkungen.

6. Eine Kultur des Lebens

Der christliche Einspruch gegen Abtreibung ist kein Nein aus Härte,
sondern ein Ja aus Liebe. Ein Ja zum Leben. Ein Ja zur Frau. Ein Ja zur Hoffnung.
Eine Kultur des Lebens bedeutet:

- Frauen in Notlagen unterstützen
- Familien stärken
- Alternativen ermöglichen

Christliche Gemeinden verstehen es als Auftrag, dort einzutreten, wo Leben bedroht ist –
nicht mit Verurteilung, sondern mit Schutz, Begleitung und konkreter Hilfe.

7. Leid und Solidarität: Abtreibung löst Leid nicht

Christlicher Glaube sieht im Leid nicht nur eine Last, sondern auch eine Möglichkeit zur
Solidarität. Abtreibung löst Leid nicht – sie verschiebt es und erzeugt neues.
Der Weg des Glaubens ist nicht der Weg der Eliminierung des Schwachen,
sondern der Begleitung, der Liebe, der Hoffnung.

Fazit: Leben schützen, weil Gott es liebt

Das 5. Gebot „Du sollst nicht töten“ wird als Schutzgarantie für jeden Menschen verstanden.
Christliche Ethik sagt: Wir schützen das Leben vom ersten Moment an, weil Gott es
vom ersten Moment an begleitet. Das ungeborene Kind steht unter dem Bund Gottes.
Es ist gewollt, geliebt, getragen. Und eine Gesellschaft, die das anerkennt,
entscheidet sich nicht für Härte, sondern für Menschlichkeit.

Verantwortung ?

Die Debatte um Abtreibung wird oft auf die Frage reduziert, was rechtlich nicht bestraft wird. Doch im Kern geht es um etwas Tieferes: **Verantwortung**. Sie ist das Band, das Menschen miteinander verbindet und nicht erst nach der Geburt beginnt. Verantwortung umfasst auch jene, die noch keine Stimme haben: die Ungeborenen.

Der christliche Grundsatz der Nächstenliebe ist radikal:

*Nicht wichtig ist, was du kannst oder für mich tust,
sondern dass du da bist – ein von Gott geliebtes und geschaffenes Kind.*

Wer diesen Blick ernst nimmt, kann gegenüber dem Schwächsten nicht gleichgültig bleiben. Gleichgültigkeit gegenüber anderen ist zutiefst unchristlich, denn sie wertet den Nächsten ab.

Jesus sagt: „**Was ihr einem meiner Geringsten tut, das tut ihr mir.**“

Verantwortung ist daher keine Option, sondern eine **Lebens-Haltung**.

Oft wird freie Selbstbestimmung als höchstes Gut dargestellt.

Doch Freiheit ohne Verantwortung führt in die Isolation.

Wir leben nicht als Einzelkämpfer, sondern in Beziehungen, in gegenseitiger Abhängigkeit. Elternschaft ist die radikalste Form dieser Bindungs-Gemeinschaft.

Wer Verantwortung aufkündigt, weil Andere ungewollt oder die Umstände schwierig sind, gefährdet das Fundament solidarischen Zusammenlebens.

Wir dürfen Mitmenschen - und dazu zählen auch Ungeborene - nicht zu Objekten machen, über deren Existenz nach Nützlichkeitskriterien entschieden wird.

Wenn wir anfangen, das Lebensrecht an Bedingungen wie „Geplantheit“ oder „bequeme Umstände“ zu knüpfen, zerstören wir den Kern menschlicher Solidarität.

Wir senden das Signal: „*Du bist nur wertvoll, wenn du gewollt bist.*“

Eine solche Kultur der Selektion ist das Gegenteil von verantwortungsvollem Handeln.

Eine Gesellschaft, die die Tötung von Menschen als normale Lösung anbietet, entzieht sich ihrer gemeinschaftlichen Verantwortung.

Statt Frauen einzureden, ihr Kind sei das Problem, müssen wir Bedingungen schaffen, in denen jedes Kind willkommen ist, durch Unterstützung, Schutz und echte Solidarität.

Das Lebensrecht ist nicht verhandelbar.

Es ist das Fundament, auf dem alle anderen Rechte ruhen.

**Wer Verantwortung ernst nimmt, erkennt an,
dass wir nicht die Herren über Leben und Tod sind.**

Das „Ja“ zum ungeborenen Kind ist ein mutiges Bekenntnis zu einer Gesellschaft, die das Leben schützt, gerade wenn es am schwächsten ist.

Wir haben Verantwortung

- gegenüber Gott, unserem Schöpfer,
- gegenüber uns selbst und unserem Gewissen,
- gegenüber dem ungeborenen Kind,
- und gegenüber allen Mitmenschen, die betroffen sind:
Geschwistern, dem anderen Elternteil, Großeltern ...

Leben ist nicht nur Selbstbestimmung.

Leben ist Verantwortung – und ein von Gott uns anvertrautes Gut.

nach Abtreibung: Schuldgefühle, Hilfe, Hoffnung ?

Schuldgefühle nach einer Abtreibung werden oft verschwiegen, da sie schwer in Worte zu fassen sind. Und doch berichten einige Frauen von innerer Zerrissenheit, Leere, Trauer oder dem Gefühl, etwas unwiederbringlich verloren zu haben.

Manche kämpfen mit ihrem Selbstbild als Mutter oder als schützende Instanz.

Diese Gefühle haben Ursachen – persönliche, soziale und spirituelle und für die „Mutter(?)“ beginnt oft ein langer Weg der Bewältigung.

Warum entstehen Schuldgefühle?

Meist wirken mehrere Faktoren zusammen: gesellschaftlicher / partnerschaftlicher Druck, Entscheidungen, die unter Angst, Einsamkeit oder Überforderung getroffen wurden, ein Konflikt mit den eigenen Werten, das schmerzhaft „Was wäre wenn“.

Psychologisch gesehen sind Schuldgefühle oft Ausdruck ungelöster Trauer oder eines moralischen Selbstkonflikts. Heilung bedeutet nicht, das Erlebte zu verdrängen, sondern es als Teil der eigenen Lebensgeschichte anzunehmen.

Abtreibung ist **nicht nur ein persönliches Problem, sondern ein Spiegel der Gesellschaft.**

Sie ist ein soziales, strukturelles Versagen. Wenn eine Frau aus Armut, Überforderung oder fehlender Unterstützung abtreibt, trägt die Gesellschaft Mitverantwortung.

Eine Gemeinschaft, die Frauen da allein lässt, darf sich nicht moralisch über sie erheben.

Christlicher Einsatz für das Leben richtet sich daher nicht gegen Frauen, sondern gegen die Bedingungen, die sie in solche Situationen treiben.

Praktische Nächstenliebe heißt:

Frauen stärken, Familien unterstützen, Alternativen schaffen.

Ein „Ja zum Kind“ braucht tragfähige Rahmenbedingungen – nicht moralische Appelle.

Gott sieht nicht nur die Tat, sondern vor allem das Herz.

Er sieht die Angst, die Überforderung, die Verzweiflung, aber auch das Bemühen um das Gute, die Liebe, die Verletzlichkeit.

Seine Botschaft lautet nicht Verurteilung, sondern Barmherzigkeit: „Ich bin bei dir.“

Gott versteht die Not der Mutter und trauert um das verlorene Leben des Kindes.

Er leidet mit beiden. Und er ruft zur Umkehr, zur Veränderung der Gesinnung.

Das ungeborene Leben ist in Gottes Händen geborgen – und die Mutter ebenso.

Gott ist ein Gott des Lebens – und ein Gott der Leidenden.

Vergebung ist kein Lohn für moralische Perfektion, sondern ein Geschenk für Menschen, die um das Gute ringen, hoffen, Gott suchen.

Jesus stellt sich in den Evangelien immer auf die Seite der Schwachen und Schutzlosen. Christinnen und Christen sehen im ungeborenen Kind schutzbedürftige Mitmenschen; aber dieser Schutz gilt ebenso der Mutter.

Der Glaube eröffnet einen Weg mit Schuld umzugehen.

Papst Franziskus erinnert daran, dass Frauen nach einer Abtreibung oft Narben tragen – und dass Gottes Barmherzigkeit niemandem versagt wird, der aufrichtig bereut.

Das ist keine billige Entlastung, sondern ein ernst gemeinter Weg der Heilung:

Schuld benennen, Gnade annehmen, neu beginnen.

Christlicher Glaube verbindet beides:

den Schutz des ungeborenen Lebens und die Solidarität mit der Frau.

Er ruft zur Umkehr – persönlich und gesellschaftlich.

Und er schenkt Hoffnung: Niemand muss seine Schuld allein tragen.

Auch wenn ... ?

Auch wenn ... ? – zwei kleine Worte, die oft zum Nachdenken anregen.

Auch wenn das Ungeborene anfangs angeblich noch keine Schmerzen empfindet.

Auch wenn es nach Meinung mancher Philosophen noch kein „richtiger“ Mensch sei.

Auch wenn es ungeplant, ungewollt, unbequem ist.

Auch wenn 97 Prozent aller Abbrüche in einer Phase stattfinden, in der der Embryo

weder „volles“ Schmerzempfinden noch „richtiges“ Bewusstsein entwickelt hat

und von manchen nicht als „richtiger“ Mensch betrachtet wird,

bleiben doch entscheidende Fragen: **Stimmt das sicher? Und was ist mit den restlichen?**

Vor allem aber beantworten all diese „**Auch wenn**“-Sätze nicht die zentrale Frage:

Ist das ein Grund, ein Leben zu beenden?

Und noch grundlegender:

Reicht es bei der Verhütung **zu meinen, zu vermuten, zu glauben**: „Wird schon nicht sein?“

Reicht es bei Abtreibung zu meinen: „Wird schon noch kein Mensch sein?“

Wenn ich nachts Auto fahre, darf ich dann schneller als erlaubt fahren,

weil „ich annehme“, dass ohnehin niemand unterwegs ist?

Darf ein Jäger schießen, wenn er nur „vermutet“, dass es kein Mensch ist?

Gerade wenn es um Leben und Tod geht, sollte man immer auf Nummer sicher gehen!

Warum sollte das beim ungeborenen Kind anders sein?

Wenn wir solche Kriterien akzeptieren, überschreiten wir verantwortliche Grenzen.

Dann wären auch Menschen im Koma, Hochbetagte mit Demenz oder Schwerstbehinderte

weniger schützenswert – sie empfinden vielleicht auch keine Schmerzen,

haben kein klares Bewusstsein, gelten manchen als „nicht mehr richtig da“.

Diese Denkweise hat in der Geschichte immer wieder dazu geführt,

dass **Menschen entwertet und zu Objekten degradiert** wurden -

in Kriegen, im Rassismus, überall dort, wo Menschen entmenschlicht werden.

Eine solche Ideologie darf keinen Platz haben. Es ist eine Frage der Haltung.

Wie stehe ich zum Nächsten – gerade dann, wenn er schwach, abhängig, ungeplant ist ?

Im christlichen Verständnis heißt Nächstenliebe:

Ich wende mich dem anderen zu, **auch wenn** er mir nicht in den Lebensplan passt.

Biologisch ist klar: Mit der Verschmelzung von Ei- und Samenzelle

entsteht ein neues, genetisch einzigartiges menschliches Leben, ein Mensch.

Er entwickelt sich kontinuierlich weiter – ohne magischen Moment,

an dem aus „etwas“ plötzlich „jemand“ oder eine „Person“ wird.

Das „**Auch wenn**“ fordert uns heraus, konsequent zu denken.

Auch wenn eine Schwangerschaft ungeplant ist, der Zeitpunkt ungünstig, die Zukunft unklar:

auch wenn man das Kind „Embryo oder Fötus“ nennt, die Schutzwürdigkeit bleibt.

Umstände können sich ändern. Eine Abtreibung nicht.

Selbstbestimmung, Vermutung, Freiheit ... - alles hat Grenzen,

spätestens dort, wo man einem anderen schadet.

Statt vager Rechtfertigungen für Abbrüche braucht es stärkende Unterstützungsstrukturen, die Frauen und ihren Kindern ein Ja zum Leben ermöglichen.

Wahre Selbstbestimmung heißt nicht, über das Leben eines anderen zu verfügen,

sondern Verantwortung zu übernehmen – **auch wenn es schwer ist.**

Fazit

Im wahren Zentrum der Debatte um Abtreibung stehen keine verwässerten Begriffe, keine Theorie, kein politisches Schlagwort – dort steht ein menschliches Leben.

Ein kleiner, verletzlicher, stiller Mensch, dem Abtreibungsbefürworter Ich-Identität, Personalität, Persönlichkeit, Würde und damit Wertigkeit absprechen, um ihn aus dem moralischen Blickfeld zu schieben.

Doch das ungeborene Kind ist kein Objekt, dessen Menschsein man willkürlich festlegen oder aberkennen kann.

Es ist **biologisch zweifelsfrei ein eigenständiger Mensch**, trägt seine unverwechselbare genetische Identität, seine Zukunft und seine Möglichkeiten bereits in sich.

Es ist nicht „potenzielles Leben“, sondern ein lebender Mensch in einem frühen Stadium. Und **jeder Mensch hat ein Recht auf Zukunft**.

Darum ist die Frage der Abtreibung immer auch eine Frage nach unserem Menschenbild, unseren Werten und unserer Lebenshaltung.

Der Wert eines Kindes darf nicht davon abhängen, ob es gerade gewollt ist.

Eine Abtreibung lässt sich nicht rückgängig machen.

Glauben wir wirklich, Probleme zu lösen, indem wir Menschen opfern -

oder beginnt Menschlichkeit nicht dort, wo wir Verantwortung übernehmen, auch wenn es schwer ist und Mut braucht ?

Eine Gesellschaft zeigt ihren moralischen Kern nicht daran, wie sie die Starken behandelt, sondern daran, wie sie die Schwächsten schützt.

Und das ungeborene Kind ist der schwächste Mensch in dieser Entscheidung.

Abtreibung wird oft als schnelle, saubere, übliche Lösung dargestellt.

Doch sie beendet nicht die Ursachen der Not, sondern nur das sichtbarste Symptom.

Angst, Überforderung, Beziehungsbrüche und Einsamkeit bleiben bestehen.

Und viele Frauen berichten später von einer inneren Wunde,

die sich nicht einfach schließen lässt. Abtreibung ist kein neutraler Eingriff, sondern ein tiefgreifender Bruch im eigenen Leben und im Leben eines anderen Menschen.

Deshalb braucht es eine Gesellschaft, die nicht das Kind zum Problem erklärt, sondern die Probleme der Eltern ernst nimmt und den menschlichsten Weg wählt:

Unterstützung statt Druck, Begleitung statt Isolation,

echte Hilfe statt der Illusion einer schnellen, leichten Lösung.

Menschlichkeit zeigt sich darin, wie wir mit den Schwächsten umgehen – mit der Mutter in ihrer Not und mit dem Kind, das völlig auf unseren Schutz angewiesen ist.

Philosophisch* bleibt Abtreibung eine Gewissensentscheidung.

(Biologie zeigt menschliches Leben, Medizin und Psychologie seine Verletzlichkeit, die Soziologie die sozialen Ursachen – und die Theologie erinnert daran, dass jeder Mensch von Anfang an Geschöpf Gottes ist.)*

Jeder Mensch muss sich vor seinem eigenen Gewissen und vor Gott fragen, welchen Wert er dem menschlichen Leben gibt.

Klar ist:

Probleme durch das Töten anderer Menschen zu lösen, ist kein Weg der Menschlichkeit. Jedes Leben ist einmalig und kommt so nicht wieder.

Wo das Recht auf Leben wackelt, wackelt die Menschlichkeit.

Eine gerechte Gesellschaft schützt jedes Kind – bedingungslos.



weiße Flockenfeder am Spierstrauch

andere nachdenkliche Texte zur Abtreibung

Adam und Eva im Paradies

Die Situation einer ungewollten Schwangerschaft erinnert in mancher Hinsicht an die alte biblische Erzählung von den ersten Menschen im Paradies.

Sie berichtet von Gott, der den Menschen Leben schenkt und ihnen Freiheit anvertraut - aber keine grenzenlose.

Adam und Eva lebten in Harmonie und durften von allen Bäumen essen – mit einer einzigen Ausnahme: der Frucht vom Baum der Erkenntnis.

Auf Drängen der Schlange isst Eva jedoch davon und gibt sie auch Adam; somit überschreiten beide eine Grenze ohne zu berücksichtigen, welche Tragweite ihr Handeln haben wird.

Erst als ihnen ihre Nacktheit bewusst wird und sie sich schämen, erkennen sie die Folgen.

Die beiden werden aus dem Paradies vertrieben um fortan ein mühsames Leben in der Welt zu führen.

Die Erzählung von Adam und Eva erinnert daran, dass Freiheit immer Grenzen hat. Zwei Menschen handeln aus Neugier, Trieb und dem Gefühl von Freiheit – und erst danach wird sichtbar, was daraus erwächst.

Ausreden entstehen, Schuld wird hin- und hergeschoben und die Folgen der Entscheidung drücken schwer. Dieses Muster ist zutiefst menschlich.

Gerade deshalb lädt die Geschichte dazu ein, über Verantwortung nachzudenken und aus ihr zu lernen.

Wir können vieles frei entscheiden, müssen aber auch die Folgen tragen.

Die verbotene Frucht in der Geschichte vom Paradies steht sinnbildlich für die Versuchung, den eigenen Willen durchzusetzen und sich zum Richter über andere zu machen – eine Versuchung, die auch heute präsent ist.

Eine Schwangerschaft, selbst wenn sie ungeplant ist, entsteht nicht zufällig.

Sie ist Teil eines natürlichen Vorgangs, der neues Leben hervorbringt.

Mit neuem Leben entsteht auch dessen Würde, Zukunft und ein Anspruch auf Schutz.

Entscheidungen im Umgang mit neuem Leben verlangen Ernsthaftigkeit, Mitgefühl und Verantwortungsbereitschaft.

Viele Menschen, die sich gegen Abtreibung aussprechen,

sehen in der Erzählung vom Paradies eine grundlegende moralische Botschaft:

Freiheit bedeutet Verantwortung, für das eigene Leben und füreinander;

sie hat immer Grenzen – etwa dann, wenn uns Leben anvertraut wurde.

Eine Abtreibung beendet ein Leben, bevor es sich entfalten kann;

man kann sie nicht rückgängig machen und ist daher auch keine schnelle, gute Lösung.

Das ungeborene Kind ist der Hauptbetroffene.

Statt Schuld zu verteilen braucht es Mut, sich den Konsequenzen der Realität zu stellen.

Abtreibung ist auch eine Gewissensentscheidung, wie wir miteinander umgehen.

Und für gläubige Menschen bleibt die Frage, wie Gott zu unseren Entscheidungen steht.

Eigentlich weiß das keiner von uns; denn ER steht so weit über uns,

dass wir mit menschlichem Denken IHN nie begreifen können.

Das Leben geht letztlich auf IHN zurück. Gerade deshalb ist es schützenswert.

ER ist das Leben selbst und die Liebe – daran glaube ich.

Der Keim

Ein Gärtner fand in der Erde einen winzigen Keim.
So unscheinbar, dass man ihn für ein Sandkorn hätte halten können.
So leise, dass er keine Forderung stellte.
Nur ein Anfang – aber ein Anfang mit Richtung und Potential.

Der Gärtner hob die Hand, um den Keim auszureißen;
denn diese junge Pflanze war hier ungeplant und ungewollt, und wer wusste schon,
welche Mühe, welche Arbeit, welche Verantwortung daraus erwachsen könnte.

Doch als seine Finger den Keim berührten, spürte er etwas, nicht stark – aber existent:
Kraft. Widerstand. Leben.

Unbestreitbar, zwar klein und verborgen, aber ein Leben, das lebte.
Ein stummes: „**Ich bin Leben und will leben.**“

Da erkannte der Gärtner:

Das Problem war nicht der Keim.

Das Problem war seine bisherige eigene Blindheit.

Er wollte nur sehen, was ihm gerade wichtig erschien.

Er wollte **selbst bestimmen**, was Wert hat – und was nicht.

Er hatte Größe mit Wert verwechselt, Verantwortung mit Bequemlichkeit,
Wahrheit und Wünsche.

Er sah auf seine Hand, die noch immer über dem Keim schwebte,
und ihm wurde klar:

Menschen zerstören oft nicht aus Härte, sondern aus einer gefährlichen Illusion:

Dass etwas erst dann zählt,

wenn **sie selbst** es für gewollt, sichtbar oder passend halten.

Und er erinnerte sich an den Satz:

„**Denn sie wissen nicht, was sie tun.**“

Nicht, weil sie Böses wollen,

sondern weil sie glauben, dass der einfachste Weg der beste, der richtige sei.

Er ließ die Hand sinken, bedeckte den Keim mit Erde und wusste:

Wer nur schützt, was seinem eigenen Willen entspricht, trägt Scheuklappen.

Soll nun der Gärtner den Keim wie Unkraut ausreißen,

obwohl er weiß, dass die Pflanze geschützt ist, weil sie wertvoll ist ?



Die Verbindung zwischen uns

Zwei Kletterer waren unterwegs in einer steilen Wand.
Der eine führte, der andere folgte.
Zwischen ihnen spannte sich ein einziges Seil – unscheinbar, aber lebenswichtig.
Es verband sie, lange bevor sie die Höhe erreichten
und trug sie, ohne dass sie es bemerkten.

Dann spürte der obere Kletterer einen Ruck.
Der Partner unter ihm war ausgerutscht, hing nun im Seil, verletzlich, still.
Kein Vorwurf, kein Schrei – nur Gewicht. Nur Sein.

Der obere Kletterer hielt inne.

Gedanken schossen ihm durch den Kopf:

- > „Warum gerade jetzt?“
- > „Das bremst mich aus und passt nicht mehr in meinen Plan.“
- > „Wenn ich das Seil kappe, komme ich schneller voran.“

Er sah auf den dünnen Strang zwischen ihnen.
Mehr als nur Material. Verbindung. Verantwortung. Beziehung.
Ein Wir, das schon existierte, bevor einer von beiden es bewusst gewählt hatte.

Doch als seine Hand das Seil berührte, spürte er etwas:

Nicht Zug. Nicht Last. Sondern Leben.

Ein stilles, ungeschütztes Leben, das nichts forderte außer gehalten zu werden.

Da begriff er: Das Kappen oder das Loslassen des Seils würde nichts lösen.

Die Wand bliebe steil.

Die Not bliebe bestehen - seine wie die des anderen.

Nur die Verbindung würde zerstört: die Zukunft, die Möglichkeit.

Er atmete tief ein und schob die dunklen Gedanken beiseite.

„Wir sind miteinander verbunden“, dachte er.

„Nicht weil es bequem ist. Sondern weil es zu leben bedeutet, wahr und wichtig ist.“

Er stemmte sich fester in die Wand, suchte Halt, richtete sich neu aus.

Und langsam, Schritt für Schritt, zog er den Gefallenen wieder zu sich hinauf.

Nicht weil es leicht war.

Sondern weil Verbundenheit trägt – gerade dann, wenn einer fällt.



Was ich heute sehe

(Hinweis: So ähnlich hat es eine Frau gesagt, die abgetrieben hatte; hier etwas abgewandelt)

Manchmal begreife ich den Sinn des Lebens erst in den stillen Momenten –
wenn ein Morgen hell wird, wenn ein Lachen mich trifft, wenn ich spüre:
Ich bin da, und das ist nicht selbstverständlich.

Ich lebe all das, weil meine Mutter mich nicht beendet hat, bevor ich beginnen konnte.
Vielleicht nicht aus Heldentum, sondern einfach, weil sie mich ließ.

Ich selbst habe einmal anders entschieden.

Damals schien es logisch, vernünftig, notwendig.

Wir sagten uns: *Zu wenig Geld. Zu wenig Platz. Zu viel Angst. Falscher Zeitpunkt.*
Argumente, die sich groß anfühlten – und doch nur die Oberfläche berührten.

Denn Menschen bekommen Kinder auch in Armut, in Unsicherheit, in Chaos.
Nicht, weil es leicht ist, sondern weil Leben sich nicht an perfekte Bedingungen hält.
Es wächst, wo man es lässt.

Heute sehe ich klarer. Nicht aus Schuld, sondern aus Abstand.

Ich denke daran,

dass man mir all das hätte nehmen können, was mein Leben heute ausmacht –
die Menschen, die mich lieben,
die Wege, die mich geprägt haben,
die Augenblicke, die mich tragen.

Und dann frage ich mich: Welches Leben habe ich nicht zugelassen?

Welche Geschichte habe ich abgeschnitten, bevor sie überhaupt einen ersten Satz hatte?

Ich kann die Vergangenheit nicht ändern. Aber ich kann benennen, was ich heute sehe:

Dass jedes Leben eine Chance verdient – auch dann, wenn wir sie noch nicht erkennen.



meine Leserbriefe

Grundsätzlich schreibe ich keine Leserbriefe.

Wenn aber in den Medien das Thema Abtreibung einseitig behandelt wird und mich das intensiv beschäftigt, dann schreibe ich um zu entgegnen, informieren, wachzurütteln und zur Meinungsbildung.

Diesem Leserbrief ging voraus, dass in dieser Zeitung in einem Leserbrief und einem Artikel Menschen zutiefst kritisiert, angegriffen wurden, die vor einem Krankenhaus öffentlich beteten um auf die dort durchgeführten Abtreibungen hinzuweisen.

Abtreibung

An alle Parteien, die die Abtreibung als Lösung des Problems sehen, und auch an diejenigen, die heftigst Personen kritisieren, weil diese beteten und Schilder mit „Mensch von Anfang an“ hochhalten: „Warum handelt es sich bei ungeborenen Kindern sicher um keine Menschen?“ Denn Sie werden ja gewiss nicht propagieren, dass Menschen getötet werden.

Karl Müller,
Altach

Vorarlberger Nachrichten, Russmedia Verlag Schwarzach

Fragwürdige Abtreibungen

Wir haben uns an Abtreibungen gewöhnt. Dabei ist doch vieles bei dieser Tötung von Menschen sehr fragwürdig. „Menschen“? Tatsache ist, dass es sich bei ungeborenen Kindern laut DNA um die Gattungsart „Mensch“ handelt und dass sie leben (z.B. schlägt das Herz ab dem 22.Tag nach der Befruchtung)! Sogar der abtreibende Dr. Hostenkamp sagte (Neue-/vol.at-Artikel vom 29.10.2022), dass es sich bei solchen ungeborenen Wesen um „menschliches Leben“ handelt; allerdings handle es sich um keine denkende und fühlende „Personen“. Diese Meinung und abwertende Klassifizierung erinnert mich an das Sklaventum (seien keine Personen, nur Eigentum/Ware, frei verfügbar über Leben und Tod) und an Diktaturen, die andere töten, da sie nicht ihren Vorstellungen entsprechen und sie herabqualifizieren. Unter „Personen“ verstehe ich Menschen mit individuellen Eigenschaften und Eigenarten, Menschen, die eine bestimmte Gesellschaftszugehörigkeit einnehmen. Und jeder Mensch hat das. Bemerkung: Vielen Sternenkindern gibt man Namen (=„Personen“ und Menschen). Laut Dr. Hostenkamp waren 95% der Abtreibungsfälle Verhütungspannen! Da gibt es doch Alternativen. Oder nicht? Appell an Mann & Frau: Sichere (doppelte) Verhütung; vieles läuft nicht nach eigenen Wünschen! An Politik: Derzeitige Situation verbessern! Es gibt doch sicherlich Punkte, worin sich alle Parteien einig sind; z.B. intensivere Aufklärung, Mütter finanziell besserstellen (Pensionsjahre, ...).

Karl Müller, Altach



Schmetterling (Kaisermantel) auf Flieder